

# Jung- und spätbronzezeitliche Sonderbestattungen in Mitteldeutschland

## *Quellen und Fragestellungen*

KATHRIN BALFANZ UND HELGE JARECKI

### Einleitung

Sonderbestattungen sind ein in der ausgehenden Bronzezeit Mitteldeutschlands häufig zu beobachtendes Phänomen. Unter diesem Begriff wird eine Vielzahl heterogener Befundgattungen zusammengefaßt, die in der breiten Öffentlichkeit unter den Schlagworten »Kannibalismus« und »Opfer« zu einiger Bekanntheit gelangt sind (Behm-Blancke 1958; Probst 1996, 357 f.; 365).

Der Neufund einer jungbronzezeitlichen Sonderbestattung bei Niederschmon, Ldkr. Merseburg-Querfurt, stellte den Beweggrund für eine Sichtung des bisher zu diesem Thema publizierten Materiales dar<sup>1</sup>. Damit soll auf die besonders breite Interpretationsspanne dieser Befundgattung aufmerksam gemacht werden<sup>2</sup>. Zugleich eröffnet sich die Möglichkeit, den Aussagewert des Neufundes im Verhältnis zu den älteren Ausgrabungen zu bestimmen.

### Definitionen

Das Arbeitsgebiet erstreckt sich vom Thüringer Becken über die untere Unstrut bis in das Altenburger Land und schließt im Norden unter Einbeziehung weiter Teile des Ostharzes etwa auf Höhe der Städte Blankenburg-Bernburg-Dessau ab (Abb. 1). Kulturell sind vier Gruppen betroffen: die Unstrutgruppe, der Lausitzer Westen, die Helmsdorfer Gruppe und die lausitzisch beeinflusste Saalemündungsgruppe. Hinzu kommen einige peripher gelegene Fundorte, etwa aus dem Nord- und Südharz oder von der sächsischen Elbe. Fallbeispiele aus Regionen außerhalb des Arbeitsgebietes werden zur Veranschaulichung oder Klärung einzelner Sachverhalte herangezogen<sup>3</sup>.

1 Hinzu kommen einige unveröffentlichte Befunde aus dem Ortsaktenarchiv des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt. Herrn Dr. C. Hornig sei an dieser Stelle für seine freundlichen Hinweise zu Sonderbestattungen aus den Landkreisen Bernburg und Köthen gedankt.

2 Im Unterschied zu den Arbeiten von Stapel 1999 und Zavadil o. J. ist der Focus in diesem Aufsatz

auf den mitteldeutschen Raum gerichtet. Der analytische Teil der Arbeit von Zavadil beschäftigt sich fast ausnahmslos mit den Befunden aus Böhmen, Mähren und Österreich. Mitteldeutschland wird dort als »angrenzendes Gebiet« geführt.

3 Zu slowakischen Befunden siehe Furmanek/Jakab 1997.

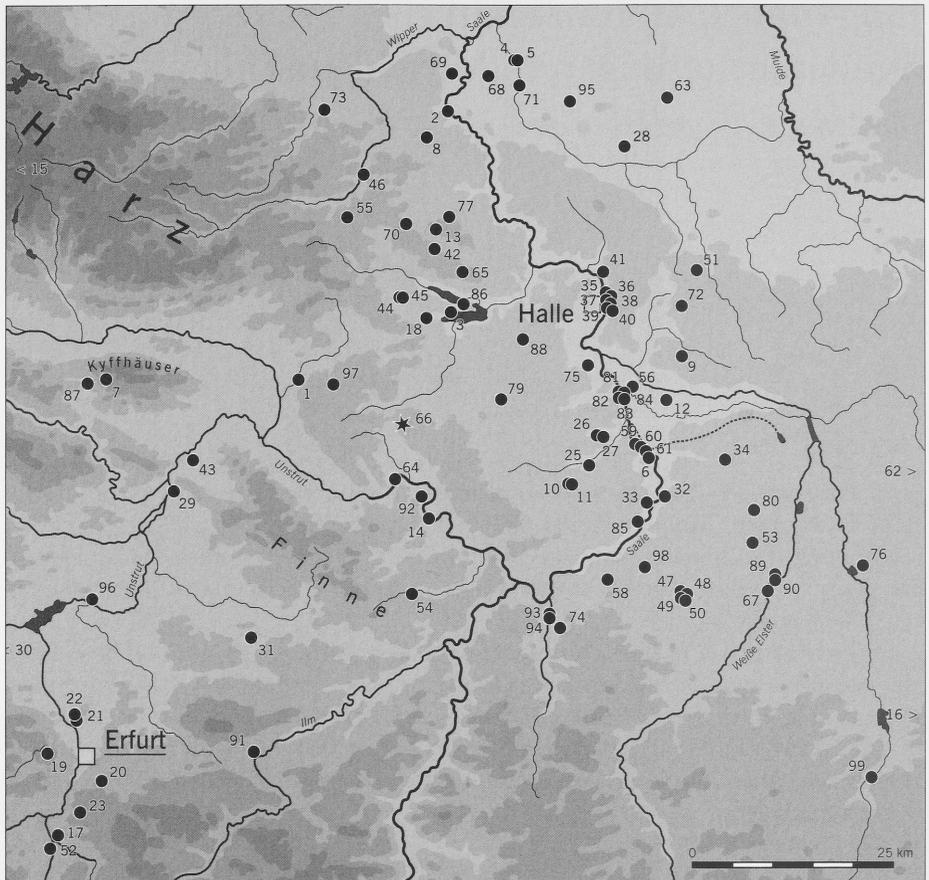


Abb. 1 Jungbronzezeitliche Sonderbestattungen im mitteldeutschen Raum. Die Katalognummern 15, 16, 24, 30, 57, 62, 78 liegen außerhalb des Kartenausschnittes. Vgl. Kurzkatalog der Fundstellen.

Unter Sonderbestattungen (vgl. Meyer-Orlac 1997; Wahl 1994) werden zunächst solche Grablegen verstanden, welche außerhalb eines Begräbnisplatzes (im Sinne eines Friedhofes) angetroffen wurden, beispielsweise in einer Siedlung, in Höhlen oder in isolierter Lage. Daneben tritt ein zweites Moment: Abweichungen von dem kulturtypischen Grabritus. In der Lausitzer Kultur und der Saalemündungsgruppe waren Brandbestattungen die Regel, in der Helmsdorfer Gruppe wurden die Toten für gewöhnlich in Steinpackungsgräbern mit Süd-Nord-Orientierung beerdigt. Schwieriger ist die Situation in der Unstrutgruppe zu beurteilen, die sich durch eine große Vielfalt an Bestattungssitten auszeichnet. Bei dieser ist ein Nebeneinander von Körper- und Brandbestattungen mit Steinschutz bzw. Steinpackungen wie auch ohne jegliche Schutzzeibauten festzustellen. Bestimmte Arten der Sonderbehandlung, etwa Schädeldeponierungen oder Teilbestattungen, kommen sowohl in den Nekropolen als auch außerhalb derselben vor.

Gemeinsam ist den synonym verwandten Begriffen »Bestattung«, »Niederlegung« oder »Beisetzung« das Moment des Intentionellen. Auch bei Befunden, die den Anschein erwecken, daß der Verstorbene darin »achtlos« abgelegt (= nicht intentionell beigesetzt) worden ist, wird der terminus technicus »Bestattung« beibehalten. Auf Ausnahmen wird explizit hingewiesen.

## Bearbeitungsstand

Den Publikationen zum Thema Sonderbestattungen ist – aus verschiedenen Gründen – ein hohes Maß an Heterogenität eigen. Eine der Ursachen dürfte darin zu sehen sein, daß ein Großteil der Befunde bei Baubegleitungen und Notbergungen zu Tage kam. Folgerichtig nehmen Fundnotizen und Vorberichte einen großen Teil der Literatur ein, daneben sind nur wenige ausführliche Aufsätze zu finden. Die fotografische und zeichnerische Darstellung der Befunde wird gleichfalls sehr unterschiedlich gehandhabt. Eine nähere Aufschlüsselung und zeichnerische Dokumentation des Fundgutes ist nur selten anzutreffen, anthropologische Untersuchungen zählen zu den raren Ausnahmen. Kurz: Es gibt nur wenige Ansatzpunkte für einen umfassenden, interdisziplinären Vergleich der bekannten Befunde. Aus diesem Grund wurde als Untertitel für diesen Beitrag die Bezeichnung »Quellen und Fragestellungen« gewählt. Ziel ist es, auf Basis der Quellen-sichtung Fragen und Anregungen für die weitere Diskussion zu entwickeln. Vier Gesichtspunkte sind zu berücksichtigen.

### 1 Befunde<sup>4</sup>

Grundsätzlich ist hier, wie auch im Folgenden, zwischen Sonderbestattungen zu unterscheiden, die entweder auf dem Areal eines Gräberfeldes oder außerhalb eines solchen zu Tage kamen. Einschränkend ist zu ergänzen, daß diese Differenzierung nicht in jedem Fall (kleinflächiger Grabungsausschnitt) mit der wünschenswerten Sicherheit getroffen werden kann. Befunde von Nekropolen, beispielsweise Gräfentonna, sind tendenziell gründlicher gegraben und publiziert als andere Befundgattungen. Zu den hier nachgewiesenen Grabformen gehören Grabhügel mit Steineinbauten (Allstedt), Steinpackungsgräber (Aseleben) und Urnengräber (Gräfentonna).

Schwierig zu beurteilen sind solche Fälle, bei denen sich die menschlichen Skelettreste in einer »Siedlungsschicht« oder »Kulturschicht« fanden (z. B. Halle – Lehmanns Felsen<sup>5</sup>). Die dokumentierten Gruben lassen eine gewisse Spannbreite erkennen: Sie reicht von den zylindrischen Gruben bei Nebra (Dm. 0,9–1,1 m, Tiefe 0,6–1 m) bis zu dem kastenförmigen Befund bei Helfta (3,2 m x 1,2 m, Tiefe ca. 0,7 m; Kat.-Nr. 44). In mehreren Fällen werden die Befunde als »Abfallgruben« bezeichnet. Hier ist allerdings in jedem Einzelfall zu prüfen, ob die Kombination aus Siedlungsabfall wie Scherben und Tierknochen vermengt mit menschlichen Skeletten oder Skelettresten tatsächlich im Sinne von »Abfall« zu interpretieren ist. Weitere Befundgattungen stellen Gräben (Alsle-

4 Die Literatur zu den im Fließtext genannten Fundstellen ist über den Kurzkatalog zu erschließen.

5 Die Ausmaße des Befundes konnten nicht oder

nicht zuverlässig ermittelt werden, die zweifelsfreie Zuweisung der umliegenden Funde ist nicht gewährleistet.

ben, Wennungen) und Herdstellen bzw. Ofengruben (vgl. Kapitel Typisierungen bzw. Interpretationen) dar. Als Ausnahmen sind die Befunde aus den Höhlen von Bad Frankenhausen und Dorste sowie derjenige von Weideroda-Zauschwitz (Kat.-Nr. 70) zu begreifen (Vogt 1989).

## 2 Funde

Das Fundmaterial der Sonderbestattungen (ohne die Gräberfelder) ist, folgt man den summarischen Nennungen, recht einförmig. Die Siedlungshinterlassenschaften setzen sich in der Regel aus Keramikfragmenten und Tierknochen zusammen, bisweilen werden auch Fragmente von Mahl- und Schlagsteinen sowie Flintabschläge und Briquetagereste genannt. Metallfunde, die als Trachtbestandteile anzusprechen sind, liegen u. a. aus Aseleben, Braunsbedra, Dorste, Helfta (Kat.-Nr. 44), Hohenmölsen und Leutowitz vor. Singulär ist der Befund von Klosterhäseler aufgrund der hohen Anzahl dort zu Tage gekommener Webgewichte.

Hinzuweisen ist zudem auf Aschereste, die aus mehreren Gruben in größeren Mengen vorliegen (u. a. Halle – Lehmanns Felsen, Helfta [Kat.-Nr. 35], Nebra, Zorbau) und die mitunter sogar als ausgewiesene Straten in Erscheinung treten. Ihre Vergesellschaftung mit menschlichen (Teil-) Bestattungen wurde eine zeitlang eng mit Brandopfern und kannibalistischen Praktiken in Verbindung gebracht.

## 3 Typisierungen

Als Grundlage für die Typisierungen wurde eine Gliederung Hellmuth Agdes<sup>6</sup> aus dem Jahr 1934 herangezogen (Agde 1934). Es lassen sich unterscheiden: Hockerbestattungen, extreme Hocker, Steinblöcke auf den Toten, Bauchbestattungen, Herdbestattungen, Schädelbestattungen, Menschenopfer und Kannibalismus. Hinzu kommen die erst in der jüngeren Literatur zusehends akzentuierten Lausitzer Körperbestattungen und die Kombination von menschlichen Knochen mit Leichenbrand<sup>7</sup>. Neben diese recht eindeutig zu bestimmenden Typen tritt eine Reihe von Bestattungsarten, bei denen es nicht leicht fällt, sie sicher voneinander zu differenzieren. Hierunter fallen vor allem die sog. »zerupften Bestattungen«, die Teilbestattungen, pietätlos entsorgte Tote sowie Verstorbene, bei denen die Gliedmaßen gewaltsam verrenkt wurden.

An dieser Aufzählung fällt zunächst zweierlei auf: einerseits der große Variantenreichtum, andererseits die Vermischung von deskriptiven und interpretativen Elementen bei der Klassifizierung. Dies hat Vor- und Nachteile. Zunächst zur deskriptiven Ebene. Bei den beschreibenden Einteilungen ist zwischen solchen zu unterscheiden, welche die Lage des Skelettes benennen (z. B. Hocker) und solchen, die den Ort der Niederlegung betonen (z. B. Herdbestattung). Bei einer konsequenten Fortschreibung des Ortsprinzips müßte ein großer Teil der Sonderbestattungen als (Siedlungs-) Grubenbestattung eingeordnet werden. Differenzen bei der Befundansprache, wie sie sich aus den Begriffen einfacher Hocker oder mit Steinen beschwerte Bauchbestattung ergeben,

6 Zum Lebenslauf von H. Agde siehe Kunkel 1940.

7 Das Spektrum der als Sonderbestattungen geführ-

ten Befunde ist somit weiter gespannt als in Stapel 1999 und Zavadil o. J.

wären dann im ersten Zugriff nicht erkennbar. Bei einigen Befunden sind Überschneidungen zwischen der deskriptiven und interpretativen Ebene zu beachten, so kann z. B. eine Schädeldeponierung im Sinne einer Opferhandlung zu deuten sein. Soweit wie möglich wurde versucht, die Einteilungen der jeweiligen Bearbeiter zu übernehmen bzw. deren Befundbeschreibung als Maßstab für eine Einordnung zu nutzen. Es liegt in der außerordentlichen Vielfalt der Befunde begründet, daß in Einzelfällen abweichende Zuordnungen hätten vorgenommen werden können.

Hockerbestattungen, oft in Nord-Süd-Richtung orientiert, sind relativ häufig vertreten (Aseleben, Braunsbedra, Halle – Lehmanns Felsen, Hohenmölsen-Gymnasium, Hohenturm, Preußnitz, Seeburg). Bei diesen Toten ist die Ähnlichkeit mit dem Bestattungsritus der Helmsdorfer Gruppe am stärksten ausgeprägt. Der Gruppe der Sonderbestattungen werden sie nur dann zugeordnet, wenn sie sicher oder zumindest mit großer Wahrscheinlichkeit aus einem Areal außerhalb eines Gräberfeldes stammen.

Extreme Hocker sind durch äußerst eng beieinanderliegende Beckenknochen gekennzeichnet. Dies wird allgemein als Resultat einer Schnürung erklärt. Im Arbeitsgebiet ist diese Bestattungsart mindestens zweimal vertreten (Halle-Trotha und Groß-Goddula). Auf der deutenden Ebene ist sie eng mit den als »Wiedergängern« bezeichneten Toten, die mit Steinblöcken bedeckt wurden (Eischleben, Geusa-Atzendorf, Hettstedt-Burgörner), verbunden.

Bauchbestattungen liegen aus dem Arbeitsgebiet mindestens dreimal vor (Halle – Bad Wittekind Skelett 2, Halle – Museumshof, Zorbau). Diese deskriptiv bestimmte Kategorie überschneidet sich mit anderen Einteilungen (vgl. die Fundstellen Eischleben, Hettstedt-Burgörner) und eröffnet verschiedene Interpretationsmöglichkeiten.

Zahlenmäßig gering vertreten sind Bestattungen, welche sich in, auf oder unmittelbar bei einem Herd oder Ofen fanden. Sie lassen sich in wenigstens vier Fällen nachweisen (Alsleben, Halle – Bad Wittekind Skelett 3, Schkopau [Kat.-Nr. 65], Seeburg). Andere Funde, welche die Einwirkung von Hitze belegen, wie etwa Holzkohle (z. B. Braunsbedra), gebrannter Lehm (z. B. Halle – Bad Wittekind Skelett 2) und Aschereste (z. B. Nebra, Grab 1), sollten nicht in einen vergleichbaren Sachzusammenhang gestellt werden, da die Entstehung der jeweiligen Fundvergesellschaftungen sehr unterschiedliche, ja sogar zufällige Gründe haben kann.

Der Begriff der Schädelbestattung bedarf keiner weiteren Erläuterungen. Diese Bestattungsart läßt sich sowohl auf Nekropolen (teilweise mit Körperbestattungen kombiniert, so z. B. in Erfurt-Flughafen, Erfurt-Melchendorf und in Erfurt-Waltersleben), als auch in Höhlen (Bad Frankenhausen) sowie in isolierter Lage (Klosterhäsel) belegen.

Unter die Kategorie Menschenopfer und Kannibalismus fallen menschliche Knochen, die Schlag-, Brand- und Schnittspuren aufweisen. Zu den weithin bekannten Fundstellen dieser Gattung gehören neben den Kyffhäuserhöhlen bei Bad Frankenhausen vor allem verschiedene Fundstellen bei Erfurt, die Altenburg bei Nebra und die befestigte Siedlung von Quenstedt. Da diese Einordnung eine deutende ist, folgen weiterreichende Ausführungen hierzu im Kapitel »Interpretationen«.

Einfache Körperbestattungen konzentrieren sich im Gebiet südlich von Leipzig. Sie sind z. B. aus Pegau und Weideroda-Zauschwitz bekannt und werden als Einfluß der körperbestattenden Unstrutgruppe im Lausitzer Westen gewertet (Coblenz 1964; vgl. auch Buck 1997; Coblenz 1997).

Das gemeinsame Vorkommen von Körperbestattungen und Leichenbranddeponierungen in einem Grab bzw. auf einem Gräberfeld ist bekannt (Allstedt, Aseleben, Gräfen-tonna, Langendorf, Schkopau [Kat.-Nr. 64]) und wurde in jüngst erschienenen Publikationen verstärkt aufgegriffen. Aufgrund fehlender anthropologischer Untersuchungen ist ihre Bewertung nicht möglich.

Einen längeren Kommentar erfordert die Gruppe der forschungsgeschichtlich bedeutsamen sog. »zerrupften Bestattungen« und der ihr beigeordneten Einteilungen (Teilbestattungen, pietätlos entsorgte Tote, Individuen mit gewaltsam verrenkten Gliedmaßen). Dieser Befundtyp bestimmt das kulturelle Erscheinungsbild der Unstrutgruppe bis in die Gegenwart. Dies jedoch weniger durch den konkreten Begriff als vielmehr durch die damit verbundenen Assoziationen (z. B. das Auslösen von Knochen und Skeletteilen betreffend), die auch bei neutraleren Bezeichnungen wie Teilbestattung oder gewaltsam verrenkte Bestattung mitschwingen. Erstmals verwandt wurde der Terminus von Agde (1934) für ein Skelett aus einer Kiesgrube bei Schkortleben und Grab 28 vom Gräberfeld Heldrungen. Diese Bestattungen setzte Agde zunächst von der Gruppe der Teilbestattungen sowie von denjenigen Toten ab, deren Gliedmaßen gewaltsam verrenkt worden waren (Agde 1934, 337). Resümierend stellt er jedoch in vereinfachender Weise fest: »Der Brauch, an dem Leichnam verschiedene eigenartige Maßnahmen vorzunehmen, den Schädel vom Rumpf zu trennen, die Knochen aus den Gelenken zu lösen und getrennt zu bestatten, nur Teile des Körpers zu bestatten, einzelne Gliedmaßen zu »verrenken«, ist ... in der jüngeren Bronzezeit weiter verbreitet, häuft sich aber in der unmittelbaren Gegend von Halle.« (Agde 1934, 339). Der nachfolgende Vorschlag von Nuglisch<sup>8</sup>, die »zerrupften Bestattungen« als Oberbegriff für ein noch größeres Spektrum von Bestattungen anzuwenden, hat sich nicht durchgesetzt.

Was führte nun dazu, den Befund von Schkortleben, der 1914 von dem späteren Direktor (1935–45) der damaligen Landesanstalt für Volkheitskunde, Walther Schulz (1887–1982), dokumentiert wurde, als zerrupfte Bestattung zu klassifizieren? In der Erstpublikation heißt es: »Die Knochen waren fast vollständig durcheinander geworfen, die Ober- und Unterschenkel jedoch liegen beisammen. Hamster haben, wie festgestellt werden konnte, in dem Grab gewühlt. Doch sie werden das Skelett nicht so vollständig zerstört haben, sondern man wird annehmen dürfen, dass die Knochen ohne Zusammenhang in die Erde gelangt sind.« (Agde 1934, 336). Diesen Befund verknüpfte Ernst Lehmann 1929 mit den angeblichen Kannibalismusfunden von Erfurt-Nord. Einendes Element sind auf der deskriptiven Ebene die nicht mehr im Verband befindlichen menschlichen Knochen, auf der interpretativen Ebene die Deutung im Sinne eines rituellen Kannibalismus (vgl. Kapitel 4 Interpretationen).

In der Reihe gleichartiger Fundstellen werden die Orte Kollenbey, Burgsdorf und Leuna genannt. In Kollenbey erschließt sich der Zusammenhang nicht direkt. Niklasson (1926, 41) notierte lediglich, daß »Skelette und Knochenreste von vier erwachsenen Men-

8 Die Definition umfaßt: »Bestattungen in ungewöhnlicher Lage, Teilbestattungen, regellose Beisetzungen in Siedlungsgruben, Massengräber ganzer Familien und Gräber mit den Körperteilen mehrerer Personen. Hinzuzufügen wäre wohl

noch die teilweise Verbrennung der Toten und die häufig in Siedlungsgruben gefundenen gespaltenen und angekohlten menschlichen Knochen.« (Nuglisch 1960, 164).

schen und einem Kinde, die in den Gruben zusammen mit den Scherben und Tierknochen bestattet oder in dieselben hineingeworfen waren«.

Für Burgsdorf erwog Wahle (1911, 32), daß die Knochen »bereits ohne Fleischteile der Erde übergeben wurden«. Der Hinweis auf das »zerrupfte Steinpackungsgrab« von Leuna-Gänseberg (Agde 1934, 339; Agde 1935, 47; 53) hat kein nachhaltiges Echo in der Fachliteratur gefunden. Aufsehen erregten jedoch die Funde von der Nebraer Altenburg, die wahlweise als »zerpfücktes« (Hanitzsch/Töpfer 1963, 8) bzw. als »zerlegtes« Skelett (Mania 1971, 174) angesprochen wurden.

Abschließend ist zu fragen, ob dislozierte, sich nicht mehr im anatomischen Verband befindende menschliche Knochen in jedem Fall mit einem wie auch immer gearteten »Zerrupfen« o. ä. zu verbinden sind. Weitere Entstehungsmöglichkeiten, die für jeden Einzelfall zu prüfen wären, sind nach Ansicht der Verfasser:

- Verlagerungen in der Grabgrube nach dem Verwesen der Fleischteile, als deren Ursache das Nachsacken von Erdreich in Hohlräume in Betracht gezogen werden kann,
- ein mitunter stark wechselndes Mikroklima in den Gruben und Gräbern, das zu einem zeitlich variablen Auflösen der Knochen führen kann, wie dies verschiedentlich beobachtet und beschrieben wurde (z. B. Kade 1936, 28),
- Tierwühlereien aller Art,
- Störungen durch jüngere Befunde, Nachbestattungen, Grabraub (Walther/Schwedler 1990; Bahn 1991),
- das Zusammenwirken mehrerer Komponenten.

#### 4 Interpretationen

Bei der Deutung von Sonderbestattungen spielen neben temporär auftretenden und zeitgeschichtlich beeinflussten Erklärungsmodellen auch solche Interpretationen eine Rolle, welche sich unabhängig von der gesellschaftspolitischen Situation dauerhaft in der Forschung etablieren konnten.

Manche der volks- und völkerkundlich inspirierten Deutungsmöglichkeiten spielen in der heutigen Diskussion keine Rolle mehr. Aus forschungsgeschichtlichen Gründen seien sie in Auswahl zusammengefaßt. Ausgangspunkt bildet der Fundort Erfurt. E. Lehmann ging davon aus, daß die Sonderbestattungen vorgenommen wurden, »um sich der Leichen von Sklaven zu entledigen« (Lehmann 1929, 111) und führte hierfür ein Beispiel aus der Ukraine an, in dem es heißt: »Ist er ein Sklave, so bleibt er liegen, bis ihn die Hunde und die Raubvögel verzehrt haben« (Lehmann 1929, 121).

Ernst Wahle zieht folgende Parallele heran: »Zur Erklärung des Befundes können folgende Hinweise dienen. Bei primitiven Völkern findet man häufig den Brauch, die Toten auf Wanderungen mitzunehmen, bis man sie in heimatlicher Erde bestatten kann... ROCHHOLZ führt Beispiele dafür an, daß noch im deutschen Mittelalter in Fällen, in denen man umständehalber nicht in der Lage war, den Toten in heimatlicher Erde beizusetzen, man entweder den Kopf mitnahm und das übrige an Ort und Stelle bestattete, oder die Fleischteile löste, sie verscharrte um wenigstens die Knochen nicht im Stiche lassen zu müssen« (Wahle 1911, 32). Ein solcher Umgang mit in der Fremde Verstorbenen läßt sich jedoch nur in den seltensten Fällen mit archäologischen Mitteln nachweisen.

Außerdem bleibt es fraglich, ob diese Interpretation im Sinne einer regelhaften Deutung für die Schädeldeponierungen im mitteldeutschen Raum in Anspruch genommen werden kann. Ergänzt sei, daß das Konzept des »Fremden« in der jüngeren Literatur vor allem von Peter-Röcher (1994) diskutiert wurde.

Unschwer sind die zeitgeschichtlichen Bezüge in folgender Erklärung wiederzuerkennen: »Der Träger der merkwürdigen Grabsitte scheint also eine volklich nicht selbständige Bevölkerungsschicht zu sein, die ihrer Herkunft nach zu einer anderen Kultur gehört, vermutlich eine rassische Sondergruppe darstellt und aus diesen Bedingtheiten heraus diesen eigenartigen Totenbrauch vornimmt« (Agde 1934, 339).

Im Zusammenhang mit den Schlagworten Kannibalismus und Menschenopfer ist das langlebteste Interpretationsmodell zum Thema Sonderbestattungen zu finden. Entwickelt wurde es Ende des 19. Jh. anhand der Grabungsbefunde von Knoviz in Böhmen. Peter-Röcher (1994, 83) resümiert zu diesem Phänomen: »Die Argumentation H. Matieckas zeigt, daß andere Möglichkeiten als Menschenfresserei für die Interpretation keine Rolle gespielt haben. ...Ziel seiner Arbeit war es nicht, anhand konkreter Befunde nach Deutungsmöglichkeiten zu suchen, denn die Deutung unterlag nie einem Zweifel: sein Ziel war es, der Tradition seiner Zeit entsprechend, ein historisches Entwicklungsmodell vorzulegen«. Dieser evolutionistische Ansatz war durch ethnologische Reiseberichte inspiriert und sollte auch für den mitteleuropäischen Raum eine Entwicklung von »wild« und »primitiv« zu »zivilisiert« belegen. Durch die Publikationen Ernst Lehmanns zu den verschiedenen Erfurter Fundstellen in den 1920er Jahren wurde dieser Topos in den mitteldeutschen Raum eingeführt. Einen großen Popularisierungsschub erfuhr das Deutungsmuster Kannibalismus durch die Ausgrabungen Behm-Blanckes in den Kyffhäuserhöhlen während der 1950er Jahre. Weitere Zuordnungen zu dieser Kategorie erfolgten in den 1970er Jahren (Nebra, Quenstedt). Mittlerweile zeichnet sich ab, daß der Topos Kannibalismus zusehends kritischer diskutiert wird (Bahn 1991, 84; Peter-Röcher 1994). Ein Aspekt ist die Suche nach alternativen Erklärungen für die bisher zwingend mit Kannibalismus verknüpften Schnittpuren an den Knochen. Eine differenziertere Beurteilung dieses Phänomens wird erst nach Vorlage intensiver anthropologischer und gerichtsmedizinischer Gutachten möglich sein.

Gemeinsam ist den Interpretationsmustern Kannibalismus und »zerrupfte Bestattung« der Ausgangspunkt: nicht mehr im anatomischen Verband liegende Skelettreste. Dies wird als Resultat menschlicher Handlungen erklärt, die der Bestattung vorausgehen. Weder der mögliche religiöse, magische oder medizinische Hintergrund noch die zeitliche Dauer dieses Handelns sind bisher näher beschrieben worden<sup>9</sup>.

Deutungen, die eine solespendende Gottheit als *agens* der Sonderbestattungen ausmachen, sind an das Vorhandensein einer bestimmten Fundkategorie gebunden, nämlich der Briquetage (Riehm/Nuglisch 1963, 925). Da Briquetagereste nur in wenigen Gräbern nachgewiesen werden können, so in Halle-Lehmanns Felsen, Halle-Ernestusstraße, Kollenbey und aus den Kyffhäuserhöhlen bei Bad Frankenhausen, ist nach der Allgemeingültigkeit dieses Modelles zu fragen.

9 Ausnahme ist die populäre Darstellung der Kyffhäusergrabungen: Behm-Blancke 1958.

Seit Ende der 1970er Jahre werden zusehends andere Erklärungsmodelle diskutiert: Neben Auseinandersetzungen religiöser, kriegerischer oder sozialer Art treten solche, die Krankheiten, Seuchen, soziales Außenseitertum sowie Aberglauben in den Vordergrund stellen. Die Vielfältigkeit der Interpretationsvorschläge kontrastiert signifikant mit einem nahezu vollständigen Mangel an entsprechenden interdisziplinären Auswertungen. Als Ausnahmen sind hier u. a. die humanbiologischen Beiträge zu den in Niederösterreich gelegenen Fundstellen Stillfried an der March und Mannersdorf am Leithagebirge (Breitinger 1980; Eibner 1980; Schutzbier/Hahnel 1987; Winkler/Großschmidt 1987) zu nennen. Aus dem Arbeitsgebiet liegen Einzeluntersuchungen zu den Fundstellen Runstedt und Esbeck vor, schließlich sind die vor kurzem aufgenommenen Analysen zur südniedersächsischen Lichtensteinhöhle bei Dorste im Südharz zu erwähnen. Dieser Mangel an anthropologischen Untersuchungen führt dazu, daß im interpretativen Teil der Aufsätze lediglich Möglichkeiten benannt werden können. Wahrscheinlichkeiten oder Gewißheiten über die Ursachen und Hintergründe der Sonderbestattungen sind auf diesem Wege nicht zu erzielen.

Zu den regelmäßig wiederkehrenden Deutungen zählt das Wiedergängerphänomen. Woher die Furcht vor der Wiederkehr von Toten herrührt, läßt sich nicht näher bestimmen; sei es, daß man den Toten allgemein eine unheilvolle Macht zuschrieb, die es abzuwenden galt, sei es, daß man Vorsorge treffen wollte, um die Gemeinschaft vor »gefährlichen Toten«, wie etwa Straftätern oder anderen aus der Gemeinschaft ausgeschlossenen Personen, zu schützen. Auch diese Deutungen sind ethnologisch inspiriert. Achtlos in eine Grube hineingeworfene Tote bzw. auf dem Bauch Bestattete werden häufig mit Kriegshandlungen in Verbindung gebracht. Explizite Deutungen der Herdbestattungen liegen nicht vor.

### Der archäologische Befund von Niederschmon

Bei einer Trassengrabung<sup>10</sup> südwestlich von Querfurt wurden Teilbereiche einer jungbronzezeitlichen Siedlung untersucht. Die Fundstelle befindet sich am südlichen Rand einer rampenartigen Zufahrt auf die Querfurter Platte. Am Westhang der sog. Poppenhöhe gelegen nimmt die Siedlung eine verkehrsgeographisch günstige Lage ein. Lese-funde (Abb. 4,1.2) und schnurkeramische Hügelgräber unterstreichen, daß diese Geländedeformation bereits seit dem Neolithikum aufgesucht wurde<sup>11</sup>. Die das Plateau westlich begleitende Schmoner Talung ist Bestandteil eines Handelsweges, der seit der jüngeren Bronzezeit genutzt wurde. Die Kupfer-Wein-Straße führt aus dem Thüringer Becken in das Ostharzgebiet (Kugler/Schmidt 1988, 34). Auf dem 20 km langen Teilstück zwischen Nebra und Querfurt liegen mehrere Fundstellen in der unmittelbaren Umgebung des Handelsweges. Hierzu gehören die Altenburg bei Nebra, der Mittelberg sowie die Hortfunde und die befestigte Siedlung von Niederschmon (Götze u. a. 1909, 83; Heimann 1997)

<sup>10</sup> Unter Leitung der Autoren wurde von Oktober 2000 bis Mai 2001 die 7 km lange Trasse einer Fernwasserleitung von Querfurt nach Barnstädt (Ldkr. Merseburg-Querfurt) archäologisch untersucht: Balfanz/Jarecki 2002.

<sup>11</sup> Zu älteren Untersuchungen in diesem Gebiet vgl. Schmidt 1894.



Abb. 2 Jungbronzezeitliche Fundstellen zwischen Nebra, Ldkr. Burgenlandkreis, und Querfurt, Landkreis Merseburg-Querfurt. Die genaue Lage des Hortfundes von Schmon ist nicht bekannt.

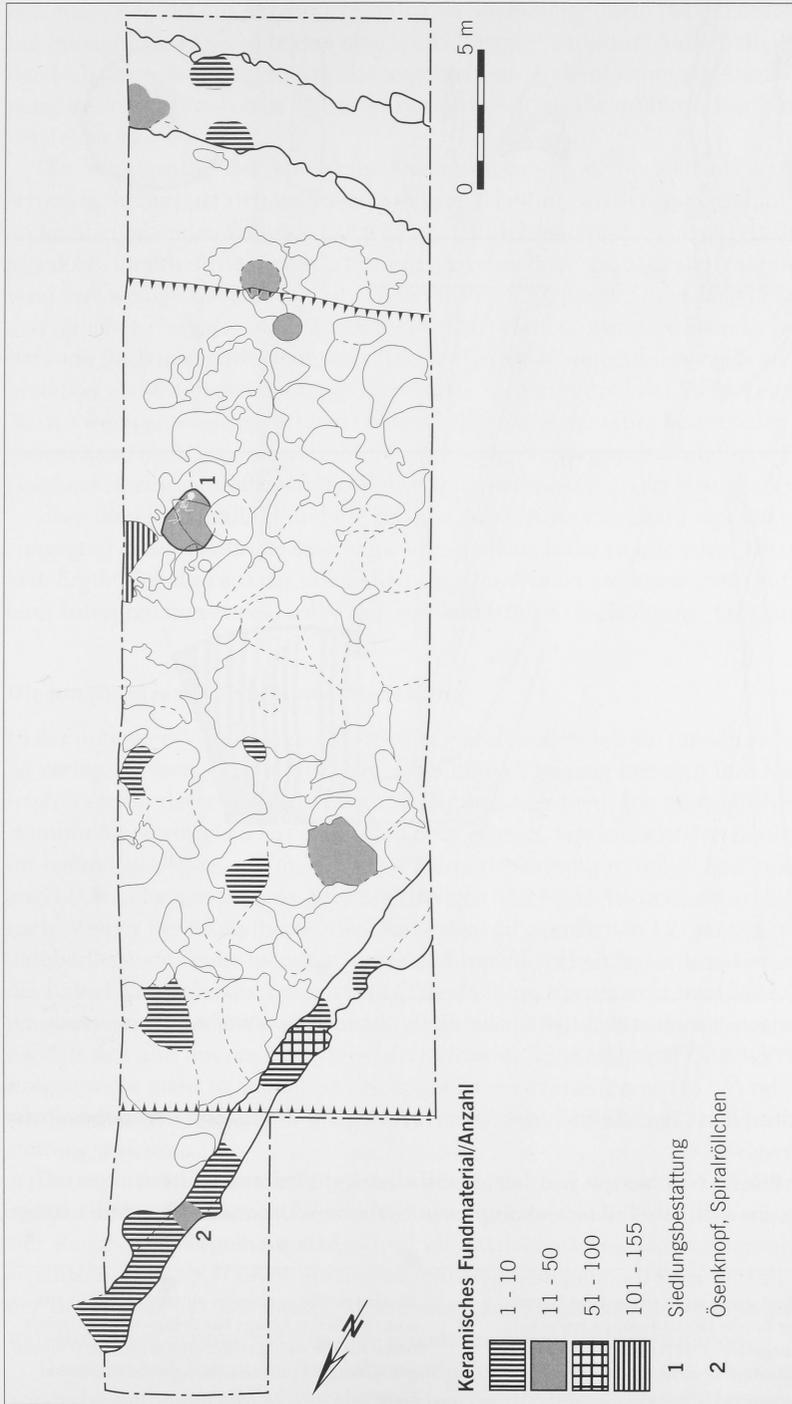


Abb. 3 Niederschmon, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 13. Befundplan mit Funddichteraster.

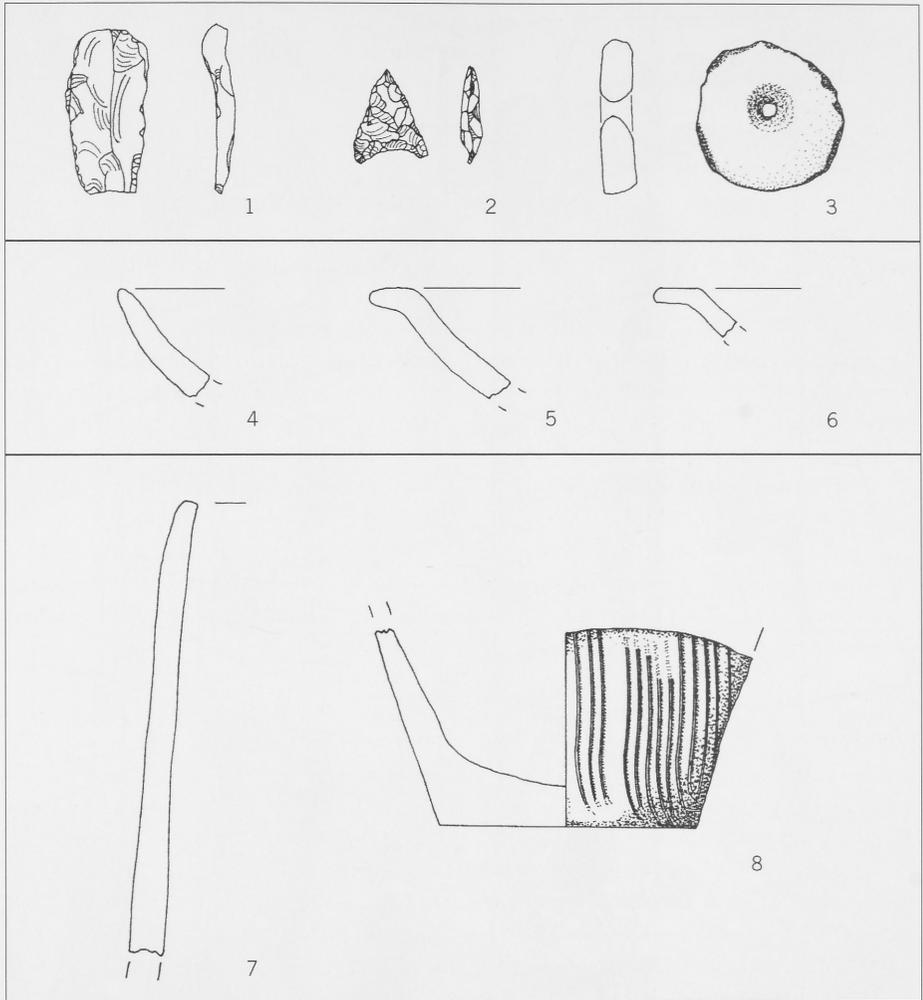


Abb. 4 Niederschmon, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 13. 1–3 Einzelfunde; 4–6 Befund 83, Schalenränder, Jüngere Bronzezeit; 7–8 Befund 94. M. 1:2.

(Abb. 2). Kulturell ist die nördlich der Unstrut gelegene Fundstelle der Helmsdorfer Gruppe zuzuweisen<sup>12</sup>.

Auf einer Fläche von 700 qm wurde eine differenzierte Befundsituation angetroffen: Zwei Gräben, die wohl als Teil eines komplexen Grabenwerkes anzusehen sind<sup>13</sup>, umge-

12 Diese Zuweisung nimmt Bezug auf das Verteilungsbild der für die Unstrutgruppe typischen Schulterwulstgefäße. Ihre Verbreitung überschreitet die untere Unstrut nach Norden nicht. Zur Forschungsgeschichte vgl. Bahn 1991, 91 f.

13 Hierbei dürfte es sich um einen Ausschnitt aus einer größeren Anlage handeln, wie sie beispielsweise für die wenig entfernte Fundstelle Wennungen 5, Burgenlandkreis, nachgewiesen werden konnte: Jarecki/Volker 2000.

ben einen Bereich mit jungbronzezeitlichen Siedlungsgruben. Die in Lößlehm eingetieften Spitzgräben (Abb. 3) bilden eine winkelförmige Struktur. Außerhalb derselben fanden sich keine Befunde, so daß das angetroffene Grabensystem als Abschluß oder Binnengliederung eines nicht weiter in seiner Gesamtgröße erfaßten Siedlungsareales zu verstehen ist.

Die Abgrenzung der einzelnen Siedlungsgruben stellte sich als außerordentlich schwierig heraus, da sich keinerlei farbliche Trennung zwischen den unmittelbar ineinander übergehenden Befunden abzeichnete. Durch ein engmaschiges Profilraster gelang es jedoch, innerhalb der Großverfärbung einzelne Bereiche näher aufzuschlüsseln. Während nur wenige Gruben formal (Tiefen bis zu 1 m, kasten- oder kegelförmiges Profil) den üblichen Vorrats- oder Abfallgruben entsprachen, war der überwiegende Teil der Befunde flach und großflächig mit einer unregelmäßigen Sohle ausgebildet. Eine Interpretation als Materialentnahmegruben dürfte auch aufgrund der Fundarmut naheliegen. Zu den wenigen aussagekräftigen Funden zählen zwei der typischen Schalen mit ausgezogenem Rand (Abb. 4,5,6) sowie eine Schale mit sich verjüngender Randlippe (Abb. 4,4). Als Lesefund ist eine gerundete und gelochte Tonscheibe (Abb. 4,3) anzuschließen.

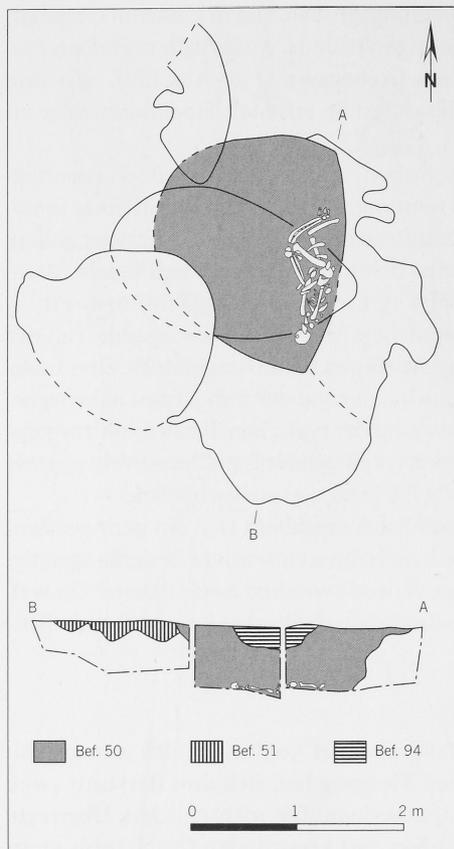
Über dieses Befundbild und die geringe Funddichte erschließt sich ein geringer Nutzungsgrad dieser Teilfläche bzw. keine unmittelbare Nähe zu intensiver Besiedlungstätigkeit. Ergibt sich dies aus der randlichen Lage im Winkel zwischen zwei Gräben? Ein weiterer Interpretationsaspekt sollte sich aus dem stratigrafisch ältesten Befund erschließen.

### Die jungbronzezeitliche Sonderbestattung

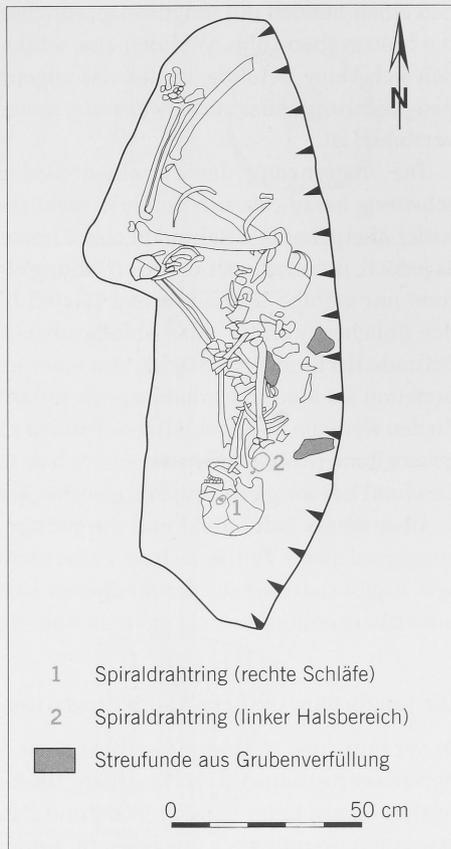
In der untersten Verfüllungsschicht einer Abfallgrube (Bef. 50) fanden sich wenige, völlig verlagerte menschliche Knochen. Über einen Tiergang ließ sich ihre Herkunft zweifelsfrei einem tiefer gelegenen Befund (Nr. 94) zuordnen. Die menschlichen Überreste stammten ursprünglich aus einer ca. 2,00 m großen, fast kreisrunden Grube (Abb. 5). In ihr befand sich in ca. 50 cm Tiefe eine Körperbestattung in linker Seitenlage mit leicht angehockten Beinen (Abb. 6). Bei einer strengen Süd-Nord-Ausrichtung orientiert der Blick nach Westen. Der Rumpfbereich war fast vollständig durch den Tiergang gestört, der in die darüberliegende Grube mündete. Einzelne Rippenknochen lagen beispielsweise oberhalb des linken Kniegelenkes. Die längs des Oberkörpers ausgestreckt bzw. leicht angewinkelten Arme und Hände waren dadurch gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen worden. Es handelt sich also um ein Skelett, bei dem einzelne Teile aufgrund postmortaler Veränderungen nicht mehr in anatomisch richtiger Lage anzutreffen waren. Vergleichbare süd-nord-orientierte Hocker sind u. a. aus Aseleben, Braunsbedra und Frankleben (Doppelbestattung) bekannt.

Das auffallendste an dieser jugendlichen Bestattung waren die Spiralringe aus Bronzedraht im Kopfbereich (Abb. 7; 8). Weitere Trachtbestandteile wurden nicht beobachtet. Der Rand eines Kegelhalsgefäßes und ein steil konisches Gefäßunterteil mit Kammstrichzier (Abb. 4,7,8) sowie ein Schleifsteinfragment gehören zum Verfüllungsmaterial der Grube (Bef. 94). Die exakte Ausrichtung der Toten und die »behutsame« Grablege mitsamt ihrem Schmuck lassen eine intentionelle Bestattung vermuten.

Hinweise auf metallene Trachtbestandteile oder Beigaben bei jungbronzezeitlichen Sonderbestattungen gibt es u. a. aus Aseleben (grün gefärbtes Rippenfragment), Braunsbe-



**Abb. 5** Niederschmon, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 13. Planum und Profil von Befund 94 und der benachbarten Gruben.



**Abb. 6** Niederschmon, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 13. Befund 94: Planum der Siedlungsbestattung mit Funden.

dra (grüne Verfärbungen an Ohr, Unterkiefer und Oberschenkel), Dorste (u. a. Ringe, Gehängeschmuck), Helfta (u. a. Spiralreste, Zierscheibe), Hohenmölsen (Bronzeblechreste) und Leutewitz an der Elbe (u. a. Spiralring). Die Befundsituationen ermöglichen jedoch nicht in jedem Fall eindeutige Bestimmungen zur Frage nach Beigabe oder Trachtzubehör.

Die Bestattung aus Niederschmon läßt eindeutig eine Grablege erkennen, in welcher der Tote mit Trachtausstattung in einer Siedlungsgrube beigesetzt worden war. Die Seltenheit zusätzlicher Beigaben ist ein Kennzeichen jungbronzezeitlicher Körpergräber aus dieser Region (Bahn 1983, 235). Trachtbestandteile aus Metall sind aus regulären Steinkistengräbern Mitteldeutschlands gut bekannt, wobei Spiralringe und Gehänge zu den häufigen Funden zählen<sup>14</sup>. Forschungsgeschichtlich bedingt sind außer der groben

<sup>14</sup> v. Brunn 1968, 190; Lappe 1986, 18; Speitel 1985, 93 ff.; Wagner 1992, Taf. 9, 8.10; 16, 8–10; 23, 8.9; 28, 14.16–19; 43, 27; 45, 11; 54, 17; 56, 37–38.



Abb. 7 Niederschmon, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 13. Befund 94: Schädel mit Spiralringen (*in situ*).

Lagebeschreibung »am Kopf« oft keine weiteren Details erwähnt. Zur Trachtrekonstruktion sind diese zwingend aber erforderlich.

### Der Kopfschmuck

Beiderseits des Kopfes fanden sich bronzene Drahringe. Die Ringe der rechten, nach oben ausgerichteten Gesichtshälfte lagen auf dem Jochbeinbogen bzw. der Schläfe, das Gegenstück der anderen Seite jedoch in der linken Halsgegend.

Nachdem zu erkennen war, daß die Drahtreste auf dem Jochbein bereits stark fragmentiert waren, gelang es durch eine *en-bloc*-Bergung des Schädels, die ursprüngliche Größe und Form des weitaus besser erhaltenen, linksseitigen Gegenstückes zu dokumentieren. In beiden Fällen handelt es sich um 1,0–1,8 mm starken, rundstabigen Bronzedraht mit einer jeweiligen Gesamtlänge von ca. 22 cm (Abb. 8). Aus dem vollständigen, wenn auch durch die Grablege eingedrückt Exemplar erschließt sich, daß der Durchmesser der Ringe bei ca. 3,0–3,2 cm gelegen haben muß. Sie waren in einer vollständigen Windung gelegt. Die offen auslaufenden Enden reichten jeweils für eine weitere mit der Windung mitlaufende halbe Drahtschleife.

Aus der Lage der aufgefundenen Spiralringe lassen sich mehrere Interpretationsansätze gewinnen. Die Fundsituation definiert die Bronzefunde eindeutig als Kopfschmuck. Auffallenderweise befinden sich die Ringe nicht auf gleicher Höhe beiderseitig des Kopfes. Es ist zu vermuten, daß beide an dem gleichen Material befestigt gewesen waren, das sich im Zuge der Niederlegung der Toten kopfabwärts verschoben hatte und damit die rechtsseitigen Spiralen auf die Höhe des Jochbeines hochgezogen haben mußte. Denkbar wäre hier ein Kopftuch, eine Haube, ein Haarnetz oder ein Stirnband aus organischem Material, an denen die Drahtspiralen appliziert gewesen waren. Hierfür gibt es aus früh- und mittelbronzezeitlichen Inventaren, speziell der Nordischen Bronzezeit (Laux 1984,

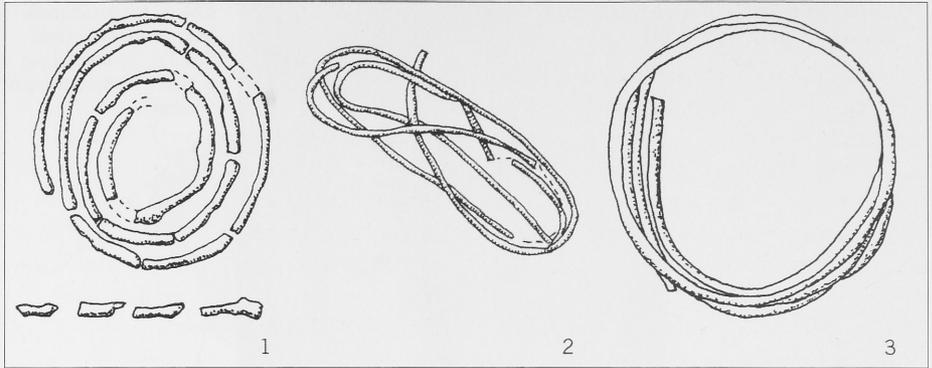


Abb. 8 Niederschmon, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 13. Befund 94: Spiraldrahtringe von der rechten Schläfe (1) und aus dem linken Halsbereich (2), Rekonstruktion (3). M. 1:1.

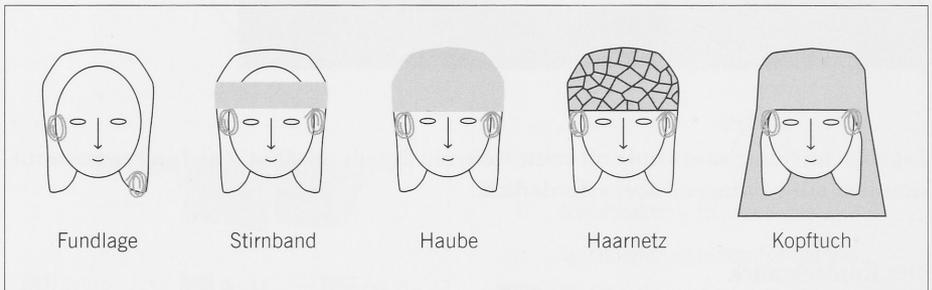


Abb. 9 Niederschmon, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 13. Rekonstruktionsmodelle: Drahringschmuck als Applikation.

49 ff.), zahlreiche Rekonstruktionsansätze. Doch stellt sich die Befundsituation bei bronzezeitlicher Kopf- und Haartracht weitaus differenzierter dar, als daß eingeführte Interpretationen ohne Prüfung übernommen werden können. Weiterführende Anhaltspunkte können Vergleichsfunde aus mitteldeutschen Körpergräbern der Jungbronzezeit geben.

Gewickelte Bronzespiralen mit offenen Enden ohne umgebogene Abschlüsse bewegen sich in einem recht eng umrissenen Größenspektrum. In ein- bis vierfache Windungen gelegt erreichen sie einen Durchmesser zwischen 2,0–5,0 cm. Kleinere Exemplare mit einer Ringgröße um 2,0 cm werden zumeist als Spiraldrahtringe in Fingerringgröße (Kroitzsch 1977, 13; Lappe 1986, 18 Anm. 30)<sup>15</sup> bezeichnet. Doch gibt es bislang nur einen Altfund aus Kretzschau-Groitzschen, Ldkr. Weißenfels, (Grimm 1940, 14) bei dem die Stücke tatsächlich an den Fingern aufgefunden wurden. Andere Exemplare aus Braunsdorf (Wagner 1992, Taf. 23,1), Memleben (Wagner 1992, Taf. 56,34), Erfurt-Steiger und Erfurt-Flughafen (Probst 1996, 356) sowie Leutowitz (Kroitzsch 1977, 15 Abb. 1) kamen im Kopfbe-

15 Bei Speitel (1985, 97) werden Schleifenringe als »Lockenringe« der Frauentracht angesehen, bei Jelitzki (1996, 16) werden Spiralinge aus Bronze-

draht allgemein als Teil des Kopfschmuckes dem weiblichen Trachtzubehör zugeordnet.

reich zu Tage. Verstreut aufgefundene Drahringreste aus einem Körpergrab (Grab 4) von Rumpin, Saalkreis (Billig 1968, 87 Abb. 6c–d), fallen ebenfalls in diese Kategorie.

Der Fund von Erfurt-Sulzer Siedlung (Lehmann 1935, 25 f. Abb. 2) zählt mit 5,0 cm Durchmesser zu den größten Ringen in Trachtlage. Lehmann deutete die Fundlage der beiden Bronzedrahringe und die grünlichen Verfärbungen auf den Schläfen als Reste eines Ohrschmucks. Dabei zog er sowohl einen textilen Untergrund mit Applikation als auch die Einfassung von Kopfhaar in seine Betrachtungen ein. Die Rekonstruktionszeichnung (Abb. 9) veranschaulicht die genaue Fundlage am oberen Rand der Ohrmuschel. Daraus wird jedoch deutlich, daß die Ringe über oder oberhalb des Ohres befestigt waren und nicht als Ohrringe getragen wurden. Vereinzelt werden größere Spiralen auch als Armringe (Lappe 1986, 69 Abb. 6,8) gedeutet. Das Exemplar aus Großeutersdorf, Ldkr. Jena, entstammt jedoch einem Brandgrab, so daß die Funktion einzig aus der Größe geschlossen wird (Peschel 1972, 158; 222 f. Abb. 22).

Weitere dem sog. Gehängeschmuck (Nuglisch 1960, 166 f. Taf. 41a) zugeordnete Ringe fallen durch andere typologische Feinheiten auf. Hier seien die als Schleifenringe (Lappe 1986<sup>16</sup>; Speitel 1985, 97; auch Grünberg 1943, 80) bezeichneten Doppeldrahtspiralen mit umgebogenen Enden und die aus getriebenen Bronzeblechstreifen (Lappe 1986, 18) gebildeten Ringe mit einfacher Windung genannt. Eine weitere Gruppe stellen Bronzegehänge oder Ringketten (Barthel 1966, 208) dar, bei denen Spiralen und/oder Blechringe ineinandergehängt vorkommen. Sie zählen zu häufigen Trachtbestandteilen der Jungbronzezeit, besonders in der Unstrutgruppe. Als Beispiele seien an dieser Stelle Funde aus Körpergräbern in Nohra, Ldkr. Weimar (Barthel 1966, 193 ff.), Erfurt und Waltersleben<sup>17</sup>, genannt. Sie werden vorrangig am Kopf, vereinzelt auch im Beckenbereich aufgefunden.

Aus dieser kurzen Zusammenstellung wird die variantenreiche und zugleich verwirrende Fundvielfalt sowie die damit einhergehende, gleichfalls unscharfe Klassifizierung deutlich. Dies stellt sich um so schwieriger dar, wenn schlechte Erhaltungsbedingungen, moderne Störungen oder Tiergänge den Bestand eines ursprünglich vollständigen, metallenen Trachtzubehörs weitgehend verändert haben. Klärung kann hier nur eine größere Anzahl gut gegrabener Vergleichsfunde bringen, bei der die Lage von Bronzeschmuck im Kopfbereich adäquat dokumentiert wurde. Erst danach können weitere Erkenntnisse aus der Häufigkeit dieses Trachtbestandteils bei den jung- bis spätbronzezeitlichen Bestattungen gewonnen werden.

### Haartracht – Gehänge – Applikation?

Die Funde aus Niederschmon lassen leider nicht erkennen, ob die Spiralen eine vertikale oder horizontale Ausrichtung besaßen. Bei den filigranen Drahringen hatte sich nur bei dem stark zusammengedrückten, linksseitigen Exemplar noch eine Dreidimensionalität erhalten. Doch liegt gerade dieses Stück – möglicherweise verrutscht – an der linken Hals-

16 Weitere Vergleichsfunde bei Lappe (1986, 18) stammen aus Brandgräbern.

17 Zschiesche 1901, Taf. 16; Erfurt-Melchendorf siehe Bahn 1983, Taf. 37; Waltersleben vgl. Lehmann 1930, 12–14 Abb. 1. Bei letzterem Gehängeschmuck

erhielten sich an zwei Ringen Gewebe- oder Netzabdrücke eines Haarnetzes (?). Einen weiteren Anhaltspunkt zur Trachtrekonstruktion bieten dort auch grünliche Verfärbungsreste am Schädel, die auf diesen Schmuck zurückzuführen sind.

seite. In der Korrosionsschicht gab es keine Hinweise auf Leder- oder Textilreste. Galt es im Kopfbereich primär etwas Organisches zu umwickeln, oder bildet die Drahtspirale eine der zahlreichen technischen Möglichkeiten, einen Ring herzustellen? Als ein gemeinsames Merkmal dieser hier zusammengestellten Bronzedrahtspiralringe sind die eng aufeinander liegenden Spiralwindungen anzusehen, die auch als Stulpenform (Grünberg 1943, 81; vgl. Kossinna 1915, 97) bezeichnet werden. Damit unterscheiden sie sich von den leicht auseinandergezogenen Draht- und Doppeldrahtspiralringen der in Bronze oder Gold gearbeiteten Lockenringe anderer bronzezeitlicher Kulturgruppen<sup>18</sup>. Hier ist die Interpretation als Haarschmuck auch funktionell nachvollziehbar. Jungbronzezeitliche Spiraldrahtspiralringe konnten hingegen nur als »punktgenaue« Halterungen benutzt worden sein.

Belege für eine beidseitige Trageweise liegen nicht nur aus Niederschmon und bei den bereits vorgestellten Funden aus Memleben und Erfurt vor. Ein Fortleben dieses Brauches bis in die Früheisenzeit deutet sich in Grab 14 von Weimar-Ehringsdorf an (Simon 1979). Körpergräber der oberschlesisch-kleinpolnischen Gruppe der Lausitzer Kultur (Gedl 1991) weisen erstaunlich viele Parallelen auf. Bei Grabfunden aus Przeczyce, Woiw. Katowice, gehören breite Bronzeblechbänder (Gedl 1991, 109 Abb. 8) wie auch Spiralringe (Gedl 1991, Abb. 10) zum Ausstattungsinventar. Die Ringgröße liegt zwischen 2,0–4,0 cm. Auch bei Körperbestattungen mit schlechter oder völlig fehlender Knochenerhaltung sind zumeist zwei Draht- oder Blechringe unter den Metallfunden vertreten (Gedl 1991, 110 ff. Abb. 9; 12). Doch zeigen die jungbronzezeitlichen Grabinventare aus Südwestpolen auch ganz deutlich, daß dieser Schmuck ganz offensichtlich keiner Uniformität unterzogen war.

Einseitige Trageweise in Schulterhöhe (Gedl 1991, 113 ff. Abb. 12; 14) sowie Kombinationen aus mehreren unterschiedlichen – teilweise ineinandergehängten – Ringtypen (Gedl 1991, 114 Abb. 13; auch Nuglisch 1960; Bahn 1983) sind ebenfalls vertreten. Man darf sich daher nicht dazu verleiten lassen, nur die beidseitig getragenen Ringe als komplette Tracht zu bewerten. Auch folgt die Fundlage der linksseitigen Spirale keinesfalls einer »streng geordneten« spiegelbildlichen Anordnung nach modernem Verständnis.

### Fazit zum Haarschmuck

Aus der Zusammenstellung der hier vorgestellten Grabinventare verdichten sich die Hinweise, daß die mittleren wie auch die größeren Ringe vorrangig als Kopfschmuck der Jungbronzezeit einzustufen sind. Dabei stellen die Bronzespiralen nur eine Spielart von Ringen unterschiedlicher Herstellungsweise dar. Es kam also nicht darauf an, die Spirale in auseinandergezogenem Zustand zu verwenden. Eine Deutung im Sinne der Trageweise frühbronzezeitlicher Lockenringe ist für die jungbronzezeitlichen Bestattungen daher nicht aufrechtzuerhalten.

Übereinstimmend mit Gedl (1991, 108) sind die Drahtspiralringe als Applikationen auf Binden, Tüchern oder kombiniert getragenen Kopfbedeckungen einzustufen. In diesem Sinne äußern sich auch Bahn (1987) und Wagner (1992). Hierfür spricht auch die Verge-

18 Vgl. z. B. Probst 1996, 120 Abb. 120: Franzhausen (frühe Bronzezeit, Niederösterreich), vgl. auch Probst 1996, 334 f. Taf. 44 goldene Schleifenringe

aus Eberswalde Finow, Ldkr. Barnim (nordische jüngere Bronzezeit).

sellschaftung mit ineinander gehängten Ringen, wie sie aus Katowice-Szopienice (Gedl 1991, 114 Abb. 13) vorliegt. Ungeachtet des Erhaltungszustandes gibt es ein weitgefächertes Repertoire an Trageweisen und Kombinationen, wie es sich auch in Hortfunden wiederfindet (vgl. Jelitzki 1996: Schleifenringe und Spiraldrahttringe mit offenen Enden).

Demzufolge sollte der Gehängeschmuck nur als fakultative Zier der eigentlichen Kopftracht angesehen werden und nicht als regelhaftes, immer wiederkehrendes Ausstattungsinventar. Ohne dem noch ausstehenden anthropologischen Untersuchungsbericht vorzugreifen, scheint sich nicht nur in Niederschmon Frauentracht fassen zu lassen. Bei der Beurteilung der übrigen Bestattungen ist Vorsicht angebracht. Aus älteren Publikationen geht oftmals nicht hervor, ob es sich um gründliche anthropologische Untersuchungen des Skelettmaterials oder um rein archäologische Geschlechtszuweisungen handelt. Interessanterweise wird eine weibliche Körperbestattung aus Eisleben mit grünlichen Verfärbungsspuren am Scheitel ebenfalls als jugendliches Individuum eingestuft (Ulrich 1952; vgl. auch Lehmann 1930 [Waltersleben]; Lehmann 1935, 25 f.). Auch die wenigen Skelettreste aus Leutewitz (Kroitzsch 1977, 12) werden einer weiblichen, allerdings adulten Person zugewiesen. Der Kinderschädel von Braunsbedra (Saal 1953) mit grünlichen Verfärbungen im linken Ohrbereich zeigt jedoch, daß Kopfschmuck bereits bei jüngeren Individuen üblich war.

Kulturell unspezifisch sind Spiralringe im mitteldeutschen Raum weit verbreitet. Die von Wagner (1992, siehe Anm. 14) vorgestellten Beispiele weisen eine Spanne von Bz D bis Ha B auf, bilden aber einen deutlichen Schwerpunkt in der früh- und mittelurnenfelderzeitlichen Phase. Gehängeschmuck der Unstrutgruppe ist nach den Vergleichsfunden aus Horten (Nuglisch 1960, 167; vgl. auch Eichhorn 1908, Abb. 9–11) jedoch vorrangig in einen späten Abschnitt der Bronzezeit, also Ha B, zu stellen. Der Vergleichsfind aus Leutewitz wiederum zeigt (Kroitzsch 1977, 14)<sup>19</sup>, daß Spiralringe aus Ha A1-datiertem Kontext belegt sind. Es ist daher von einer langlebigen Tradition auszugehen, die sich bis in die frühe Eisenzeit fortsetzt – eine Trachttradition, die sich anhand typologischer Vergleiche auch in den metallarmen Brandgräbern der Nachbargebiete erkennen läßt<sup>20</sup>.

### Der »Totenwinkel«

Wie zuvor beschrieben, liegt die Sonderbestattung genau zwischen zwei spitzwinklig aufeinander zulaufenden Gräben. Von späteren Vorrats- und Materialentnahmegruben überlagert, stellt sie die älteste Nutzungsphase dieses Siedlungsbereiches dar. Eine Überschneidung der Gräben durch Grubenbefunde oder umgekehrt ist nicht zu beobachten.

19 Coblenz 1952, 116: »Häufige Formen, besonders der Grünbergschen Fremdstufen, sind Fingerringe mit mehrfachen Windungen...« Auf die Problematik einer Einstufung als »Fingerringe« wurde bereits hingewiesen. Neutralere ist die Bezeichnung Spiralringe in Fingerringgröße.

20 Beispielsweise Coblenz 1952, 116 Taf. 31,9 (Biebrach Grab 65, Lausitzer Kultur?); Grünberg 1943, Taf. 58, 6–8 (Dresden-Uebigau, Grab 29, Mont. IV/V); Lappe 1982, Taf. XV, 2.3.5.11.12 (Mühlsdorf,

Ldkr. Gera, Grabhügel, alt zerstört bzw. »gegraben«, Bronzespiralen in Fingerringgröße); Lappe 1986, 54 Abb. 1, 2–5 (Trannroda, Ldkr. Pößneck, Grab 11, Ha B); Neumann 1954, 19 f.; 200 Abb. 24, 3.4 (Gaunitz, Ldkr. Oschatz, Grab a, zwei gleichartige Spiralringe, Lausitzer Kultur, Mont. IV); Schmidt/Nitzschke 1974, 14 Abb. 8a–c (Großwirschleben, Ldkr. Bernburg, Fdpl. 2, Saalemündungsgruppe, Mont. V).

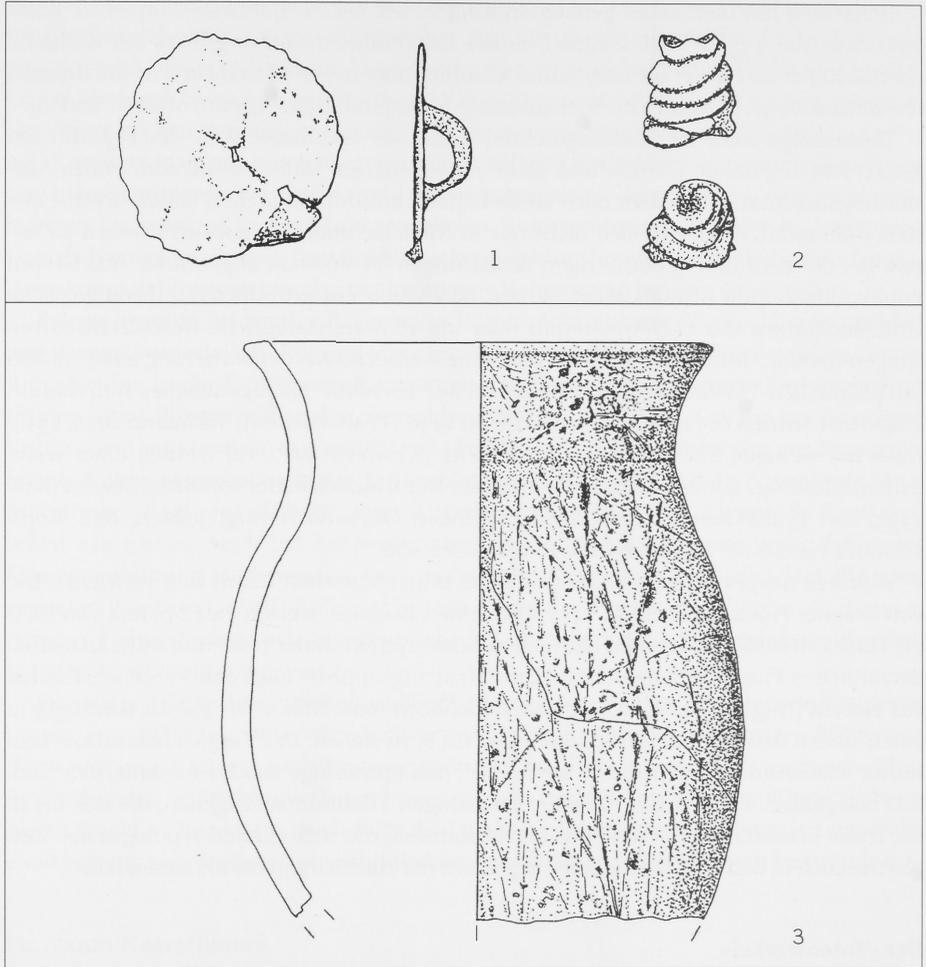


Abb. 10 Niederschmon, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Fst. 13, Befund 83 (westlicher Graben). 1 Ösenknopf; 2 Spiralröllchen; 3 eiförmiger Topf. 1.2 M. 1:1; 3 M. 1:2.

Der so abgegrenzte Raum muß also während der gesamten Besiedlungsdauer eine anerkannte Grenze dargestellt haben.

Auffälligerweise sah das »Nutzungskonzept« der Bewohner dort zu keiner Zeit Häuser vor, wie sich aus dem Fehlen von z. B. Pfostenstellungen oder einer deutlichen Häufung von Gruben mit reichhaltigem Fundmaterial vermuten läßt. Gab es daher in der Binnenaufteilung jungbronzezeitlicher Siedlungen Bereiche, die eigens für Bestattungen vorgesehen waren? Weitere Hinweise aus Niederschmon verstärken diese Ansicht. In der Verfüllung des westlichen Grabens kamen neben einem geschlickten eiförmigen Topf (Abb. 10,3) auch Metallfunde zum Vorschein. Es handelt sich um das Fragment eines Spiralröllchens (Abb. 10,2) und eines Ösenknopfes aus Bronze (Abb. 10,1). Beide Fundgattungen zählen zu weit verbreiteten Formen der Jungbronzezeit. Sie sind als

Siedlungs-, Grab- und Hortfunde vertreten<sup>21</sup> und gehören – soweit datierbar – nach Wagner (1992) überwiegend in die frühe und mittlere Urnenfelderzeit. Die Vergesellschaftung der Niederschmoner Funde legt die Vermutung nahe, daß beide aus einem Befund stammen. Vergleichsfunde deuten an, daß es sich dabei möglicherweise um ein zusammengehöriges, aufgelöstes Grabinventar gehandelt haben könnte. Neben Grab 1 von Kretzschau-Groitzschen (Wagner 1992, Taf. 58) und Stelle 1 von Burgsdorf im Mansfelder Land (Wagner 1983, Abb. 3b–d) sind zahlreiche Parallelen aus Brandgräbern der Lausitz (Coblenz 1952, 117; Grünberg 1943, 17–25), Ostthüringens (Lappe 1986, 18) sowie aus einem Hügelgräberfeld im Ostharzvorland (Schmidt 1967) zu nennen. Weitere Analogien zum Fundinventar liegen in einem Körpergrab aus Leutewitz (Kroitzsch 1977, 13) vor. Diese Indizien verstärken den Eindruck, daß außer der Sonderbestattung Bef. 94 zwischen den Gräben noch weitere Gräber vorhanden gewesen sein können. Sie wurden im Gegensatz zu dem tief angelegten Frauengrab durch die spätere Umnutzung und Verfüllung der Gräben gestört und die metallenen Trachtbestandteile zusammen mit dem Siedlungsmaterial umgelagert.

Das Aufteilen von Siedlungsfläche nach einem vergleichbaren Schema ist auch bei anderen jungbronzezeitlichen Siedlungen festzustellen. Die Siedlungsbestattungen der Großgrabung von Hohenmölsen sind ebenfalls auf einen eng begrenzten langschmalen Streifen innerhalb der Ansiedlung verteilt. In Kitzen deutet sich eine vergleichbare Befundlage an. Mit einiger Wahrscheinlichkeit sind hier auch die zahlreichen Funde von Braunsbedra und aus Schkopau anzuschließen. Schwieriger ist die Einschätzung der Sonderbestattungen, welche sich in größerem Abstand um das heutige Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle gruppierten (vgl. Katalog).

### Eine »unschickliche« Bestattung?<sup>22</sup>

Grabsitten lassen nicht nur Rückschlüsse auf die Welt der Toten, sondern auch und vor allem auf die Jenseitsvorstellungen der Bestattenden zu. Der anthropologischen Untersuchung zufolge ist bei der Toten von Niederschmon ein Oberschenkel verkürzt (Schafberg 2004), woraus ein hinkender Gang resultierte. Erklärt sich hieraus der besondere Umgang mit der Toten, die sich in der behutsamen Grablege andeutet? Bedeutete dieses Gebrechen eine soziale Ausgrenzung aus der Dorfgemeinschaft, die ein reguläres Grab nicht gestattete? Demzufolge müßte die Siedlungsbestattung *per se* die Bewertung der Toten durch den Sozialverband darstellen. Ohne den allgemein geringen anthropologischen Quellenbestand ignorieren zu wollen, ergeben sich auch aus diesem Befund zahlreiche sozialgeschichtliche Fragestellungen.

Auf Behinderungen körperlicher oder geistiger Art kann das gesellschaftliche Umfeld nach Hofmüller/Stekl (1982) mit verschiedenen kulturell bedingten Verhaltensmustern reagieren: Sie reichen von Isolation, Tötung, Tabuisierung und Ausstoßung bis zu Belusti-

21 Lappe 1986, 20; Wagner 1992, Taf. 9,2.15–27.35; 23,11; 28,21.55; 30,9.10; 43,5–7; 44,12.13; 56,1.31; 58,13.15.16.17–19.

22 Die Kapitelüberschrift nimmt Bezug auf die aktuelle Friedhofsordnung der Stadt Zürich. Dort werden unter »unschicklichen Begräbnissen« dis-

kriminierende Sonderbestattungen verstanden, z. B. im Sinne einer Bestrafung nach dem Tod, aber auch die Tatsache, daß Tote aufgrund ihrer Konfession außerhalb der normalen Grabreihe bestattet werden. Eine grundsätzliche konfessionelle Teilung des Friedhofes ist hingegen erlaubt.

gung oder Verehrung. Die jeweilige positive oder negative Einstellung gegenüber der Behinderung resultiert aus einer vielschichtigen Gedankenwelt. Eine Weltanschauung, die durch die Wertevorstellungen des Sozialgefüges geprägt war.

Krankheit oder Behinderung bedeuteten im schwersten Fall, daß keine eigenständige Versorgung durch den Betroffenen stattfinden konnte. Die aktive Teilnahme am täglichen Leben konnte soweit eingeschränkt sein, daß nur bedingt Arbeiten zur Lebenserhaltung einer Gemeinschaft verrichtet werden konnten. Dieser Aspekt zog sicherlich auch in einer vorgeschichtlichen Bevölkerung Reaktionen nach sich. Neben der gesellschaftlichen Ächtung gab es vermutlich gegenüber sozial höhergestellten Behinderten andere, auch integrierende Verhaltensweisen. Die negativen wie die wenigen als positiv gewerteten Ursachen für die Behinderung fallen kulturübergreifend in den Bereich Magie und Aberglauben<sup>23</sup>. Vergehen und Regelverstöße konnten von übergeordneten Gottheiten, Dämonen oder Hexen mit körperlichen Gebrechen bestraft werden. Eine besondere Verehrung erfuhren Sehbehinderte, von denen man glaubte, daß sie zu prophetischer Weissagung fähig seien.

Unter Einbeziehung dieser kulturgeschichtlichen Ansätze scheint sich also in der sorgsam Grablege eines behinderten Menschen mit Trachtausstattung ein besonderer Status im Leben auszudrücken, genauer gesagt, eine Mittlerposition. Diese erlaubte es der bestattenden Gemeinschaft nicht, einen solchen Toten auf dem regulären Friedhof beizusetzen, schloß aber keineswegs aus, ihm wenigstens im weiteren Siedlungsareal die Anlage einer kulturtypischen Bestattung zuzubilligen.

### Zusammenfassung

Dem seit über 80 Jahren in der mitteldeutschen Forschung diskutierten Phänomen der jung- bis spätbronzezeitlichen Sonderbestattungen lassen sich mittlerweile knapp 100 Fundstellen mit über 300 Toten zuordnen. Fundstellen mit einer großen Individuenzahl, wie etwa die Kyffhäuserhöhlen (100–150 Individuen), die Lichtensteinhöhle (35 Individuen) und die Siedlung Hohemölsen-Südhang (über 40 Bestattungen), verzerren ein Erscheinungsbild, das in der Regel von niedrigen Einerzahlen pro Fundplatz geprägt wird. Das Verteilungsbild ist im wesentlichen als »geschlossen« zu bezeichnen, lediglich im Nordosten Thüringens dünnt die Befundlage aus. Die auffallende Befundkonzentration im Raum zwischen Halle (Saale) und Weißenfels sowie im Erfurter Raum ist forschungsgeschichtlich als Ausdruck des Wirkens von Walther Schulz und seinen Schülern sowie von Ernst Lehmann zu begreifen.

Innerhalb des vielfältigen Spektrums solcher Bestattungen, die zumeist nicht auf einem Gräberfeld zu Tage kamen, nehmen die Höhlenfunde, der Opferplatz Weideroda-Zauschwitz, die Lausitzer Körperbestattungen, die Vergesellschaftung von Leichenbrand mit menschlichen Skelettresten und der Befund von Klosterhäseler eine z. T. noch nicht näher bestimmbare Sonderrolle ein. Auch die übrigen Befunde, die sich mit Hilfe der Klammer der »nicht *in situ* befindlichen Menschenknochen« zusammenfassen lassen, sind in ihrem Erscheinungsbild von einer Ambivalenz geprägt, die ihre Entsprechung am ehesten in ver-

23 Hofmüller/Stekl in Auszügen auch in [www.bidok.uibk.ac.at/forster-behindertenalltag](http://www.bidok.uibk.ac.at/forster-behindertenalltag).

gleichbar polykausalen Erklärungsmodellen finden wird. Als besonders schmerzlich ist das nahezu vollständige Fehlen von anthropologischen Bestimmungen zu bezeichnen.

Einige Deutungen, die lange Jahre das Bild bestimmt haben, werden zusehends kritischer beleuchtet. Dies gilt insbesondere für das Phänomen »Kannibalismus«. Auch bei Bestattungen mit Skeletteilen in anatomisch unrichtiger Lage oder auffälliger Unvollständigkeit des Skelettes ist zu fragen, ob das zugehörige Erscheinungsbild nicht durch natürliche Vorgänge oder Grabraub verursacht worden sein kann.

Die Interpretation des Befundes von Niederschmon basiert auf einer detaillierten Befunddokumentation mit Beobachtungen zum Umfeld des Grabes und wird ergänzt durch eine anthropologische Untersuchung des Skelettmaterials<sup>24</sup>. Innerhalb der Sonderbestattungen im mitteldeutschen Untersuchungsgebiet zeichnet sich dabei eine Gruppe von zumeist jugendlichen, mit Trachtbestandteilen ausgestatteten Individuen ab, die in Süd-Nord-Orientierung in ausgewählten Teilarealen von Siedlungen bestattet wurden. Für Niederschmon konnte wahrscheinlich gemacht werden, daß die Körperbehinderung der Toten diese Praxis (mit-) bestimmte. Die allgemeine Gültigkeit dieses Interpretationsmodelles ist anhand weiterer adäquat gegrabener und interdisziplinär ausgewerteter Untersuchungen zu prüfen.

## Summary

### *Late Bronze Age extraordinary burials in Central Germany. Sources and questions*

The phenomenon of Late Bronze Age extraordinary burials has been discussed in Central German research for over 80 years, meanwhile at least 99 sites with approximately 300–350 burials are known. Sites with a large number of individuals, such as the Kyffhäuser caves (100–150 individuals), the Lichtensteinhöhle (35 individuals) and the settlement of Hohemölsen (more than 40 burials) distort a phenotype which as a rule is marked by low single figure counts per site. The distribution must be described as essentially »closed«, only in northeastern Thuringia sites are sparse. The conspicuous concentration of finds in the area between Halle (Saale) and Weißenfels as well as the area around Erfurt is to be understood in terms of research history, as an expression of the works of Walther Schulz and his pupils and also of Ernst Lehmann.

Within the broad spectrum of predominantly non-cemetery burials, the cave finds, the ritual site of Weideroda-Zauschwitz, the Lusatian inhumations, the combination of cremation with human skeletal remains, and the finds of Klosterhäseler play a partly still indeterminable role. Also the remaining finds, which can be summarized with help of parenthesis as »human bones situated not *in situ*«, are characterised by an ambivalence, which will find its closest parallels in polycausal explanation models. It is especially regrettable to record that anthropological determinations are almost completely absent.

Interpretations, which have for many years determined the (research) viewpoint are increasingly viewed critically. This applies particularly to the phenomenon of »cannibalism«. Further, concerning the so-called »plucked burials« it has to be asked whether the accompanying phenotype cannot have been caused by natural events or grave robbery.

24 Siehe Beitrag Schafberg in diesem Band.

The interpretation of the Niederschmon finds unite a detailed find documentation with observations to the surroundings of the grave as well as an anthropological examination. Here, within the extraordinary burials a group of mostly young individuals is indicated, which were interred south-north orientated with dress components in selected subareas of the settlement. At Niederschmon it could possibly be shown that the physical disabilities of the dead (partly) determines this practice. The general validity of this interpretation model has to be checked with further adequately excavated and interdisciplinarily evaluated investigations.

### Kurzkatalog der Fundstellen: (alphabetisch sortiert)<sup>25</sup>

1

**Allstedt, Ldkr. Sangerhausen:** Gräberfeld; 1. Hügel 5: Skelettreste mit Leichenbrand, Funde: Bronzeohrring und Schlacke; 2. Hügel 7: Skelettreste mit Leichenbrand, Funde: Napf mit Kerbenreihe; Wagner 1989, 226 f. (Katalog); Wagner 1992, 176; 178.

2

**Alsleben, Ldkr. Bernburg:** Siedlung; 1. Befund 9: vereinzelt Menschenknochen aus Abfallgrube; 2. Befund 24: dislozierte Skelettreste aus Graben (gestört); 3. Befund 25: menschliche Knochen aus Ofengrube (?); Ortsakte im Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, S. 136.

3

**Aseleben, Ldkr. Mansfelder Land:** Gräberfeld; 1. Stelle 2: gestörtes Steinpackungsgrab mit dem Leichenbrand eines Kindes und einzelnen Knochen eines Erwachsenen; 2a. Stelle 3: auf Grubensohle Skelettreste ohne Schädel, Funde: Keramik, Tierknochen, gebrannter Lehm, Leichenbrand, Holzkohle; 2b. Stelle 3: Grubenverfüllung, N-S orientierter Hocker unter lockerer Steinschicht, Funde: Keramik, Tierknochen, gebrannter Lehm, Leichenbrand, grün gefärbtes Rippenfragment läßt auf Trachtbestandteile schließen; Ortsakte im Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt; Kürbis 1994, 410.

4

**Baalberge, Ldkr. Bernburg:** Einzelfund; Grube mit menschlichem Skelett, Keramik, Holzkohle und einem weiteren Knochen; Ortsakte im Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, S. 162 f.

5

**Baalberge, Ldkr. Bernburg:** Siedlung; mehrere Bestattungen und einzelne Skelettreste in Abfallgruben; Neubert 1999, 347.

25 Neben sicher datierten Befunden enthält der Katalog auch fundleere Befunde aus jungbronzezeitlichen Siedlungen sowie menschliche Einzelknochen.

Diejenigen Bestattungen, die im Katalog von Wagner 1989 als »gestört« geführt werden, sind in dieser Übersicht nicht enthalten.

6

**Bad Dürrenberg, Ortsteil Porbitz-Poppitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Gräberfeld; gestörtes Steinpackungsgrab mit Leichenbrand, Funde: vier Gefäße; Wagner 1989, 84 (Katalog).

7

**Bad Frankenhausen, Kyffhäuserkreis:** Kyffhäuserhöhle; Reste von 100–150 Individuen mit Schnitt-, Schlag-, und Brandspuren; Behm-Blancke 1958; Behm-Blancke 1976; Behm-Blancke 1989; Peter-Röcher 1994, 97–99; Probst 1996, 358; Walter 1998.

8

**Belleben, Ldkr. Bernburg:** Fst. 18, pit-alignment; fragmentierte Schädelkalotte; Reuter 1999, 384–385.

9

**Benndorf, Saalkreis:** Siedlung, Grabenfüllung; Unterkiefer eines adulten Mannes; Funde: Gefäßkeramik, Briquetage, Webgewicht, Silex, Tierknochen; Pause 1999, 142.

10

**Braunsbedra, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Siedlung; 1. Grube mit Kinderschädel, Funde: Keramik, Tierknochen, Feuerstein, Holzkohle; 2. Grab in der Siedlung: N-S-Hocker, Funde: Keramik, Tierknochen, grünliche Verfärbungen am linken Ohr, am linken Unterkiefer und am linken Oberschenkel; 3. Schädel einer jungbronzezeitlichen Körperbestattung? 4. Grube mit Skelettresten, Funde: Keramik, Tierknochen. Einen »schnurkeramischen« Eindruck vermitteln die folgenden Grablegen: 5. Grube mit männlichem O-W-Hocker, Funde: Kette mit Muschelscheiben und Canidenzähnen; 6. Grube mit O-W orientiertem Kind; Haller 1983, 13 f. (Katalog); Hoffmann/Schmidt 1956, 297; Hoffmann/Schmidt 1960, 332; Saal 1953, 244 ff.; Stapel 1999, 393; Wagner 1989, 3; 5 f. (Katalog); Wagner 1992, 193.

11

**Braunsbedra, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Gräberfeld; 1. Steinpackungsgrab mit zerstreut liegenden Skelettresten, Funde: zerscherbte Keramik, Bronzespiralen, Leichenbrand; 2. Steinkistengrab mit Skelettresten und Leichenbrand, Funde: Keramik, Bronzespiralen, Holzkohle; Wagner 1989, 12 (Katalog).

12

**Burgliebenau, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Siedlung; Körperbestattungen in Siedlungsgruben; Haller 1983, 19 (Katalog); Nitzschke/Stahlofen 1987, 256; Wagner 1989, 15 (Katalog); Wagner 1992, 189.

13

**Burgsdorf (ehemals: Burgisdorf), Ldkr. Mansfelder Land:** Einzelfund; beigabenlose Skelettreste; Schulz 1923, 45; Wahle 1911, 31 f.

14

**Burgscheidungen, Burgenlandkreis:** Siedlung; Stelle 8: Grube mit menschlicher Bestattung; Wagner 1989, 171 (Katalog).

15

**Dorste, Ldkr. Osterode:** Lichtensteinhöhle; Reste von 35 Individuen, Funde: u. a. Keramik, Schmuck- und Trachtausstattung (Ringe, Spiralen, Ringgehänge, Rollenkopfnadel), knöcherne Knebel und Anhänger; Flindt/Leiber 1998; Flindt 2002; Maier/Linke 1985.

16

**Dresden-Coschütz, Heidenschanze:** Siedlung; menschliche Skeletteile, z. T. mit Hiebmarken; Ambros 1986, 180; Kaufmann/Pietzsch 1957, 30.

17

**Eischleben, Ldkr. Ilmkreis:** Gräberfeld, Grab 47: Bestattung in Bauchlage, darauf zwei Felsblöcke; Striffler 1998, 23.

18

**Erdeborn, Ldkr. Mansfelder Land:** Siedlung, Stelle 26; Knochen eines Kleinkindes in Humusschicht; Funde: Keramik, Briquetage; Zusammengehörigkeit der Funde ist unsicher; Marschall 1980, 190.

19

**Erfurt-Flughafen:** Gräberfeld; 1. Grab 36: Schädelbeigabe am Fußende; 2. Grab 38: Skelett ohne Schädel; Lehmann 1928, 64; Speitel 1985, 137.

20

**Erfurt-Melchendorf:** Gräberfeld; u. a. Kombination von Skelettbestattung und Leichenbrand, sieben Schädelbeisetzungen, Steine auf den Toten, extremer Hocker, Bauchlage; Bahn 1983; Bahn 1987, 131 ff.; Bahn 1991.

21

**Erfurt-Nord (Mittelhäuser Straße):** Siedlung; menschliche Skelettreste z. T. mit Schnitt-, Hieb- und Brandspuren, Funde: u. a. Keramik, Tierknochen, Knochengeräte; Lehmann 1929, 112 ff.; Peter-Röcher 1994, 85 f.; Probst 1996, 357; Speitel 1985, 140; Stapel 1999, 393.

22

**Erfurt-Roter Berg:** Siedlung; Grube mit menschlichen Skelettresten; Lehmann 1929, 115; Peter-Röcher 1994, 86 f.; Stapel 1999, 393.

23

**Erfurt-Waltersleben:** Gräberfeld; Grab 2: Schädelbeigabe am Fußende; Agde 1934, 339; Speitel 1985, 137; Zschiesche 1901, 117.

24

**Esbeck, Ldkr. Helmstedt:** Siedlung; Stelle 28, erwachsenes Individuum in Siedlungsgrube, Funde: Keramik, Knochen, Rotlehm, Steine; May/Speitling 1975; Niquet 1973.

25

**Frankleben, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Siedlung; Doppelbestattung in Siedlungsgrube? S-N orientierte Hocker, Funde: Keramik, Tierknochen; Haller 1983, 38 (Text); 34 (Katalog); Wagner 1989, 23 (Katalog); Wagner 1992, 192.

26

**Geusa, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Grab; Steinpackung mit zwei Individuen in »unnatürlicher Lage«, Funde: Keramik; Hoffmann 1968, 347; Haller 1983, 45 (Katalog); Wagner 1989, 43 (Katalog); Wagner 1992, 192.

27

**Geusa-Atzendorf, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Siedlung; zwei menschliche Skelette unter Stein, Funde: ein Beigefäß; Haller 1983, 46 (Katalog).

28

**Görzig, Ldkr. Köthen:** Einzelfund; menschliche Skelettreste sowie das Schädelfragment (Brandspuren) eines zweiten Individuums, Funde: Keramik, Tierknochen, gebrannter Lehm; Ortsakte im Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, S. 63–65.

29

**Gorsleben, Kyffhäuserkreis:** Grube; menschliche Skelettreste, Funde: Keramik; Wagner 1989, 120 (Katalog).

30

**Gräfontonna, Ldkr. Gotha:** Gräberfeld; 1. Grab 4: Doppelbestattung ohne Schädel; 2. Grab 15: Urnengrab mit Körperbestattung; 3. Grab 17: Urnengrab mit unverbrannter Teilbestattung; 4. Grab 20: »zerrupfte Bestattung«; 5. Grab 27: Doppelbestattung ohne Schädel; 6. Grab 28: »zerrupfte Bestattung«; Huck/Speitel 2001.

31

**Großbrennbach, Ldkr. Sömmerda:** Siedlungsbestattung; Speitel 1985, 140.

32

**Groß-Goddula, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Siedlung?; extremer Hocker in Abfallgrube, Funde: Keramik, Rinderknochen; Agde 1934, 333 f.; Haller 1983, 43 (Text); 3 (Katalog, hier unter der Fundortbezeichnung Bad Dürrenberg); Stapel 1999, 393.

33

**Groß-Korbetha, Ldkr. Weißenfels:** Siedlung?; NW-SO orientiertes Skelett in Grube (Rückenlage); Hoffmann 1971, 313; Stapel 1999, 393.

34

**Groß-Lehna, Ldkr. Leipziger Land:** Siedlung; Abfallgrube mit zwei Bestattungen, 1. Skelett 1: von den Arbeitern bis auf den Schädel »weggehackt«; 2. Skelett 2: »unnatürliche Lage«, Funde: Keramik, gebrannter Lehm, Holzkohlen- und Aschereste; Agde 1934, 334 f.; Stapel 1999, 394.

35

**Halle (Saale)-Giebichenstein, Bad Wittekind:** Siedlung; drei Skelette in einer Siedlungsschicht, 1. Skelett 1: Rückenlage, Funde: mehrere Steine und Gefäßboden; 2. Skelett 2: Bauchlage, Funde: Keramik, Tonstütze, Tonwirtel, gebrannter Lehm; 3. Skelett 3: Deponierung auf Herdstelle, Funde: Keramik, Knochen, Lehmewurf; Agde 1934, 332 f.; Stapel 1999, 394; Wilke 1931, 202.

36

**Halle (Saale)-Giebichenstein, Ernestusstraße 8:** Siedlung; Skelett in »abnormer Lage« in der Siedlungsschicht, Funde: Keramik und Tonzylinder; Agde 1934, 331 f.; Stapel 1999, 394.

37

**Halle (Saale)-Giebichenstein, Gneisenaustraße:** Siedlung; Bestattung in Rückenlage, Funde: Tierknochen; Agde 1934, 333; Stapel 1999, 394.

38

**Halle (Saale)-Giebichenstein, Lehmanns Felsen:** Siedlung; Hockerbestattung in Siedlungsschicht, Funde: eine durchbohrte Muschel am Hals sowie Mahlsteine und Hirschhorn; Agde 1934, 332; Stapel 1999, 394.

39

**Halle (Saale)-Giebichenstein, Lehmanns Felsen:** Siedlung; drei einzelne Menschenknochen aus zwei aschereichen Abfallgruben; Riehm/Nuglisch 1963, 925.

40

**Halle (Saale)-Giebichenstein, Museumshof:** Siedlung; Bauchbestattung in Siedlungsschicht, Funde: Tonzylinder; Agde 1934, 333; Stapel 1999, 394.

41

**Halle (Saale)-Trotha:** Siedlung; drei Siedlungsbestattungen; Agde 1934, 330 f.; Hülle 1933; Stapel 1999, 394; Wilke 1931, 202.

42

**Hedersleben, Ldkr. Mansfelder Land:** Siedlung; Skelettreste eines Kindes aus Grube; Marschall 1983, 170; Stapel 1999, 394.

43

**Heldrungen, Kyffhäuserkreis:** Gräberfeld; 1. Grab IV: zwei Schädel auf zwei Beckenschaukeln; 2. Grab XII: »zerrupfte Bestattung«; 3. Grab XXIII: Teilbestattung; 4. Grab XXIV: ein

trepanierter Schädel neben Steinpflaster; 5. Grab XXVIII: »zerrupfte Bestattung« in Steinpackung, Funde: zwei Gefäße aus dem Grab, auf der Steinpackung ein Rasiermesser; 6. Grab XXXI: Knochen eines Jugendlichen und Leichenbrand, Funde: Nadel, Steinbeil, Keramik; Agde 1934, 336; Nuglisch 1960, 140 ff.; 164; Wagner 1989, 124 ff. (Katalog).

**44**  
**Helfta, Gem. Lutherstadt Eisleben, Ldkr. Mansfelder Land:** Siedlung oder Gräberfeld?; Befund 33: dislozierte menschliche Skelettreste, z. T. mit Brandspuren, Funde: Keramik, Zierscheibe, Spiralröllchen, Hakenspirale, Spiralanhänger, Holzkohle und Aschereste; Ortsakte im Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, S. 702.

**45**  
**Helfta, Gem. Lutherstadt Eisleben, Ldkr. Mansfelder Land:** Siedlung; Befunde 17, 40 und 208: Schädel- und Kieferfragmente; Ortsakte im Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Seite 700.

**46**  
**Hettstedt-Burgörner, Ldkr. Mansfelder Land:** Siedlung; aus der Siedlungsschicht: Skelett in Bauchlage, mit größeren Steinblöcken bedeckt, Funde: Keramik; Agde 1934, 334; Stapel 1999, 394.

**47**  
**Hohenmölsen, Ldkr. Weißenfels:** Siedlung?; 1. Grube 1: erwachsenes Individuum, Funde: Siedlungskeramik; 2. Grube 2: Kinderskelett, darunter ein erwachsenes Individuum, Funde: Keramik; Hoffmann/Schmidt 1956, 297; Stapel 1999, 394; Wagner, 1989, 191 f.; Wagner 1992, 195.

**48**  
**Hohenmölsen Badergasse, Ldkr. Weißenfels:** Siedlung; Befund 41; Skelette von mindestens vier adulten bis maturaen Individuen, Knochen befanden sich nicht mehr im anatomischen Verband, Funde: Keramik, Tierknochen; Lungershausen 2002, 177 f.

**49**  
**Hohenmölsen-Gymnasium, Ldkr. Weißenfels:** Siedlung; W-O orientierter Hocker ohne Beigaben; Rudolph 1996, 225.

**50**  
**Hohenmölsen-Südhang, Ldkr. Weißenfels:** Siedlung; Reste von 43 Individuen, darunter Schädel (-teile) in Siedlungsgruben; Renner 1997, 101; Renner 1998, 118.

**51**  
**Hohenthurm, Saalkreis:** Siedlung; beigabenlose Hockerbestattung in Abfallgrube; Berthold 1999, 42.

52

**Ichtershausen, Ldkr. Ilmkreis:** Siedlungsbestattung; Speitel 1985, 140.

53

**Kitzen, Ldkr. Leipziger Land:** Siedlung; 16 unterschiedlich erhaltene Skelette aus Siedlungsgruben; Steinmann 1999, 29; Steinmann 2000, 51 f.

54

**Klosterhäseler, Burgenlandkreis:** Opfergrube; Schädelfragment mit Brandspuren, Funde: Keramik, Webgewichte; Schmidt/Wagner 1983; Stapel 1999, 341; 394.

55

**Klostermansfeld, Ldkr. Mansfelder Land:** Siedlung; Grube mit Skelettresten, Funde: Keramik; Hoffmann 1971, 314; Stapel 1999, 395.

56

**Kollenbey (ehemals: Collenbey), Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Siedlung; vier Erwachsene und ein Kind in einer Siedlungsgrube, Funde: Keramik, Tonstützen, Tierknochen, zwei Rinderskelette; Lehmann 1929, 111; Niklasson 1926, 41; Probst 1996, 358.

57

**Krottorf, Bördekreis:** Siedlung; Oberschenkelknochen aus Grube, Funde: Vorratsgefäße, Tierknochen; Nitzschke/Stahlofen 1975, 351; Stapel 1999, 395.

58

**Langendorf, Ldkr. Weißenfels:** Gräberfeld; menschliche Skelettreste und Leichenbrand; Wagner 1989, 217 f. (Katalog); Wagner 1992, 186.

59

**Leuna, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Gräberfeld; Steinpackung, menschliche Knochen nicht in ursprünglicher Lage, zudem kalzinierte menschliche Knochen, Funde: Halsring; Wagner 1989, 63 (Katalog).

60

**Leuna, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Grab; in Steinpackung ein bis zwei »zerrupfte Bestattungen«, Funde: Tasse und Schale; Agde 1934, 339; Agde 1935, 47; 53; Haller 1983, 38 (Text); 64 f. (Katalog); Wagner 1989, 64 (Katalog).

61

**Leuna-Göhlitzsch, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Grab; in Steinpackung Skelett und Leichenbrand, Funde: Bronzespirale; Wagner 1989, 46 (Katalog).

62

**Leutewitz, Ldkr. Riesa-Großenhain:** Grab; Steinsetzung mit Knochenresten, Funde: Tongefäße, Metallbeigaben; Kroitzsch 1977.

63

**Libehna, Ldkr. Köthen:** Siedlung; Befund 16, ein menschlicher Langknochen, Funde: Keramik, Knochen; Ortsakte im Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt (Grabung 2003).

64

**Nebra, Burgenlandkreis:** Siedlung; 1. Grube 1: »zerlegtes« menschliches Skelett mit Brandspuren, teilweise von Steinplatten umstellt; <sup>14</sup>C-Datierung: 998–809 BC bzw. 978–825 BC (2 Sigma), freundliche Mitt. von Dr. V. Dresely, LDA; 2. Grube 2: partiell verbranntes Skelett, Funde: Asche und Holzkohle; 3. Grube 3: Schädelkalotte mit Brandspuren, Funde: Keramik, Tierknochen, Lehmewurf, verkohlte Getreidereste, Asche; Graben: Kleinkindskelett, Funde: Lappenbeil, bronzene Pfeilspitze, Brandschutt; Hanitzsch/Toepfer 1963; Mania 1964; Mania 1971, 172 ff.; Peter-Röcher 1994, 95–97; Probst 1996, 357; Stapel 1999, 395; Wagner 1989, 178f. (Katalog).

65

**Neehausen, Ldkr. Mansfelder Land:** Siedlung; Skelettreste aus Grube, Funde: Lehmewurf, Holzkohle; Nitzschke/Stahlofen 1975, 351; Stapel 1999, 395.

66

**Niederschmon, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Siedlung; Befund 94: S-N-Hocker, Funde: bronzene Spiralringe, Keramik; Literatur: vorliegender Aufsatz; Schafberg 2004.

67

**Pegau, Ldkr. Leipziger Land:** Siedlung?; zwei Körperbestattungen; Schmidt/Peter 1964.

68

**Peißen, Ldkr. Bernburg:** Siedlung; menschliche Skelettreste aus Gruben, darunter ein trepanierter Schädel, Funde: Keramik, Tierknochen; Matthies 1997, 252 f.

69

**Plötzkau, Ldkr. Bernburg:** Siedlung; Befund 2: Schädelfragment aus Grube, dazugehörige Abraumfunde: Keramik, Flintabschlag, Tierknochen; Ortsakte im Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, S. 24 f.

70

**Polleben, Ldkr. Mansfelder Land:** Siedlung, menschliche Skelettreste, Datierung unsicher; Hoffmann 1968, 348.

71

**Preußnitz, Ldkr. Bernburg:** Siedlung; Befund 3104: rechtsseitige Hockerbestattung; Arndt 1998, 106.

72

**Queis, Saalkreis:** Siedlung, Bef. 21.171; O-W orientierter linker Hocker eines über 60-jährigen Mannes, Funde: Siedlungsabfall, Webgewicht; Mattheußer 2003, 88.

73

**Quenstedt, »Schalkenburg«, Ldkr. Mansfelder Land:** Siedlung; Grube mit angekohlten Skelettresten, Funde: Keramik, Tierknochen; Schmidt/Schneider 1979, 150; 176; Schröter 1983; Stapel 1999, 328; 395.

74

**Rathewitz, Burgenlandkreis:** Siedlung; 1. Hockerbestattung, N-S orientiert; 2. Bestattung lag unregelmäßig in verschiedenen Tiefen, Funde: Keramik, Spinnwirtel, Knochen, gebrannter Lehm; Wagner, 1989, 283.

75

**Rockendorf, Saalkreis:** Siedlung; menschliche Schädelreste aus einem Grabenwerk; Gerhardt/Küchenmeister 2002, 243.

76

**Rötha-Geschwitz, Ldkr. Leipziger Land:** Siedlung; 1. Grube 72: Skelett in Rückenlage; 2. Grube 257: menschliche Skelettreste; Coblenz 1986, 107; Stapel 1999, 396.

77

**Rottelsdorf, Ldkr. Mansfelder Land:** Siedlung; drei W-O ausgerichtete Bestattungen, Funde: Muschel und Silex; Datierung unsicher; Gerhardt/Küchenmeister 2002, 241.

78

**Runstedt, Ldkr. Helmstedt:** Siedlung?; 1. Grube A: Reste von drei Skeletten sowie einzelne Knochen weiterer Individuen; 2. Grube B: einzelne menschliche Skelettreste, Funde: u. a. Keramik, Tierknochen, Lehmewurf, Holzkohle, fragliche Reste einer Herdstelle; Kurt u. a. 1972; Niquet 1964; Stapel 1999, 392.

79

**Schafstädt, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Siedlung; O-W-Bestattung in Grube, Funde: Tierknochen, Lehmewurf, Steine, frühbronzezeitliche Knochennadel (sekundär verlagert); Hoffmann/Schmidt 1965, 225 f.; Haller 1983, 115 (Katalog); Stapel 1999, 396.

80

**Schkölen, Ldkr. Leipziger Land:** Ringanlage; menschliches Schädelfragment, Funde: Keramik, Tierknochen, Bronzen (Armreif, Pfeilspitze, Nadel); Steinmann 1999, 34.

81

**Schkopau, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Grab?; Teilbestattung, Funde: Keramik, Knochen, Muscheln; Agde 1934, 335 f.; Stapel 1999, 396.

82

**Schkopau, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Siedlung; 1. Bestattung aus oder bei Abfallgrube, Funde: Keramik, Knochen, Reibemühle; 2. Steinpackung: gestreckte Skelettbestattung (N-S) ohne Schädel (?); Haller 1983, 118 (Katalog); Hoffmann/Schmidt 1956, 303; Stapel 1999, 396; Wagner 1989, 95 (Katalog); Wagner 1992, 189.

83

**Schkopau, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Steinpackungsgrab; Skelettbestattung, dazu ein mit Leichenbrand gefülltes Gefäß; Haller 1983, 120 (Katalog); Wagner 1989, 93 (Katalog).

84

**Schkopau, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Herdstelle mit menschlichen Skelettresten; Funde: Keramik, Tierknochen, Spinnwirtel, Lehmewurf; Haller 1983, 121 (Katalog).

85

**Schkortleben, Ldkr. Weißenfels:** Siedlung oder Gräberfeld?; menschliche Knochen ohne Zusammenhang in Kulturschicht, Funde: Keramik, Knochen, Flintabschlag; Agde 1934, 336; Lehmann 1929; Probst 1999, 358; Stapel 1999, 396.

86

**Seeburg, Ldkr. Mansfelder Land:** Siedlung?; leichter Hocker in Herdgrube, Funde: Keramik, Tierknochen, Asche; Agde 1934, 335; Stapel 1999, 396.

87

**Steinthaleben, Kyffhäuserkreis:** Siedlung; Hockerbestattung in Wohngrube, Funde: Keramik; Wagner 1989, 163 (Katalog).

88

**Teutschenthal, Saalkreis:** Siedlung; Schädel eines Jugendlichen in Grube, Funde: Gefäße, Keramik, Tierknochen; Hoffmann/Schmidt 1956, 303; Stapel 1999, 396.

89

**Weideroda-Zauschwitz, Ldkr. Leipziger Land:** Körpergräber, z. T. mit Leichenbrand vermischt; Coblenz 1964.

90

**Weideroda-Zauschwitz, Ldkr. Leipziger Land:** Opferplatz; 25 Gruben mit menschlichen Skelettresten, Spuren von Gewalteinwirkung; Grimm 1981; Grimm 1997; Stapel 1999, 342; Vogt 1989.

91

**Weimar, Hoher Weg, Stadtkreis Weimar:** Grab 4; ungeordnete Skeletteile; Speitel 1985, 137.

92

**Wennungen, Burgenlandkreis:** Siedlung; 1. Befund 28: Oberarmknochen aus Graben, weitere Funde: Keramik, Tierknochen; 2. menschliche Knochen aus Siedlungsgruben (Bestimmung Dr. W.-R. Teegen, Leipzig); Jarecki 1997, 125.

93

**Wethau, Burgenlandkreis:** Gräberfeld; 1. Hügel 3: bronzezeitliche Nachbestattung, bestehend aus zwei Schädeln und Skelettresten eines Bestatteten; 2. Hügel 5, Bestattung 3: drei Schädel und Reste eines Bestatteten; Wagner 1989, 288 f. (Katalog).

94

**Wethau, Burgenlandkreis:** Siedlung; beigabenlose Menschenknochen über Herdgrube; Wagner 1989, 291, Wagner 1992, 186.

95

**Wörbzig, Ldkr. Köthen:** Siedlung; ein menschlicher Schädel; Matthias/Schmidt 1963, 414; Stapel 1999, 397.

96

**Wundersleben, Ldkr. Sömmerda:** Siedlungsbestattung; Speitel 1985, 140.

97

**Ziegelrodaer Forst, Ldkr. Merseburg-Querfurt:** Siedlung; zwei Körpergräber; Matthias/Schmidt 1963, 414 f.; Stapel 1999, 397.

98

**Zorbau, Ldkr. Weißenfels:** Siedlung; 1. Grube mit auf dem Bauch liegendem Skelett eines Kindes, Funde: Lehmewurf, aschige Erde, 2. Gruben mit Skelettresten eines Erwachsenen und eines Kindes; Niquet 1936, 271; Stapel 1999, 397.

99

**Zschechwitz, Ldkr. Altenburg:** Gräberfeld; Einzelfunde, 1. Nr. 14: Schädel und menschliche Röhrenknochen mit Keramik; 2. Nr. 19: Menschenknochen in Zusammenhang mit den Gefäßen 17 und 18; Gomolka 1958, 141.

---

## Literaturverzeichnis

### Agde 1934

H. Agde, Eigentümliche spätbronzezeitliche Skelettfunde um Halle. *Mannus* 26, 1934, 330–339.

### Agde 1935

H. Agde, Die Kultur der thüringischen Steinpackungsgräber der Bronzezeit (Halle [Saale] 1935).

### Ambros 1986

C. Ambros, Tierreste von der Heidenschanze in Dresden-Coschütz. In: D.-W. Buck/B. Gramsch

(Hrsg.), *Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft während der jüngeren Bronze- und Hallstattzeit in Mitteleuropa*. Veröff. Mus. für Ur- u. Frühgesch. Potsdam 20 (Berlin 1986) 175–186, bes. 180.

### Arndt 1998

F. Arndt, Eine Trassengrabung im Landkreis Bernburg. In: S. Fröhlich (Hrsg.), *gefährdet-geborgen-gerettet. Archäologische Ausgrabungen in Sachsen-Anhalt 1991–1997* (Halle [Saale] 1998) 105–106.

**Balfanz/Jarecki 2002**

K. Balfanz/H. Jarecki, Das hinkende Mädchen. Arch. Deutschland H. 1, 2002, 54.

**Bahn 1983**

B. W. Bahn, Neue Gräberfelder und Siedlungen der Urnenfelderzeit von Melchendorf, Stkr. Erfurt. Ausgr. u. Funde 28, 1983, 231–237.

**Bahn 1987**

B. W. Bahn, Neue urnenfelderzeitliche Gräberfelder im Erfurter Raum. In: Die Urnenfelderkulturen Mitteleuropas. Symposium Liblice vom 21.–25.10.1985 (Prag 1987) 129–137.

**Bahn 1991**

B. W. Bahn, Zum Bestattungswesen der Urnenfelderzeit in Thüringen. In: F. Horst/H. Keiling (Hrsg.), Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (Berlin 1991) 83–94.

**Barthel 1966**

S. Barthel, Spätbronzezeitliches Gräberfeld in Nohra. Alt-Thüringen 8, 1966, 193–210.

**Behm-Blancke 1958**

G. Behm-Blancke, Höhlen, Heiligtümer, Kannibalen (Leipzig 1958).

**Behm-Blancke 1976**

G. Behm-Blancke, Zur Funktion bronze- und früh-eisenzeitlicher Kulthöhlen im Mittelgebirgsraum. Ausgr. u. Funde 21, 1976, 80–88.

**Behm-Blancke 1989**

G. Behm-Blancke, Heiligtümer, Kultplätze und Religion. In: J. Herrmann (Hrsg.), Archäologie in der Deutschen Demokratischen Republik. Denkmale und Funde 1: Archäologische Kulturen, geschichtliche Perioden und Volksstämme (Leipzig 1989) 166–176.

**Berthold 1999**

B. Berthold, Bronzegießer und Salzsieder in Hohen-thurm – Grabenanlagen und Siedlung der späten Bronze- bis frühen Eisenzeit. Archäologie an der JAGAL (Wünsdorf, Dresden, Halle [Saale] 1999) 40–42.

**Billig 1968**

G. Billig, Jungbronzezeitliche Steinpackungsgräber von Rumpin. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 52, 1968, 81–190.

**Breitinger 1980**

E. Breitinger, Skelette aus einer späturnenfelderzeitlichen Speichergube in der Wallburg von Stillfried an der March. In: F. Felgenhauer (Hrsg.), Forschungen in Stillfried 4 = Veröff. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch. 13/14 (Wien 1980) 45–106.

**v. Brunn 1968**

W. A. v. Brunn, Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. Röm.-Germ. Forsch. 29 (Berlin 1968).

**Buck 1997**

D.-W. R. Buck, Sonderbestattungen in der westlichen Lausitzer Kultur. In: K.-F. Rittershofer (Hrsg.), Sonderbestattungen in der Bronzezeit im östlichen Mitteleuropa. West- und Süddeutscher

Verband für Altertumsforschung. Jahrestagung vom 5.–20. Juni 1990 in Pottenstein (Fränkische Schweiz). Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft Bronzezeit. Internat. Arch. 37 (Espelkamp 1997) 69.

**Chochol 1971**

J. Chochol, Zur anthropologischen Problematik der Körpergräber der Knovizer Kultur in Böhmen (Zusammenfassung). Pam. Arch. 62, 2, 1971, 360–362.

**Coblentz 1952**

W. Coblentz, Grabfunde der Mittelbronzezeit Sachsens. Veröff. Landesmus. Dresden 1 (Dresden 1952).

**Coblentz 1964**

W. Coblentz, Jungbronzezeitliche Gräber aus dem »Grenzgebiet« der Lausitzer Kultur aus Zauschwitz. Ausgr. u. Funde 9, 1964, 83–90.

**Coblentz 1986**

W. Coblentz, Bemerkungen zu den offenen und befestigten Siedlungen sowie den Gräberfeldern im Bereich der sächsisch-lausitzischen Gruppe. In: D.-W. Buck/B. Gramsch (Hrsg.), Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft der jüngeren Bronze- und Hallstattzeit in Mitteleuropa. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 20 (Berlin 1986) 99–112.

**Coblentz 1997**

Besondere Bestattungen und Beigaben in der Lausitzer Kultur und in ihren westlichen Randbezirken. In: K.-F. Rittershofer (Hrsg.), Sonderbestattungen in der Bronzezeit im östlichen Mitteleuropa. West- und Süddeutscher Verband für Altertumsforschung. Jahrestagung vom 5.–20. Juni 1990 in Pottenstein (Fränkische Schweiz). Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft Bronzezeit. Internat. Arch. 37 (Espelkamp 1997) 65–68

**Eibner 1980**

C. Eibner, Die Mehrfachbestattung aus einer Grube unter dem urnenfelderzeitlichen Wall in Stillfried an der March, Niederösterreich. In: F. Felgenhauer (Hrsg.), Forschungen in Stillfried 4 = Veröff. österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch. 13/14 (Wien 1980) 107–142

**Eichhorn 1908**

G. Eichhorn, Depotfund im Münchenrodaer Grund bei Jena. Zeitschr. Ethn. 40, 1908, 194–200.

**Flindt 2002**

S. Flindt, Grabstätte oder Schicksalsgemeinschaft? Arch. Deutschland H. 2, 2002, 8–13.

**Flindt/Leiber 1998**

S. Flindt/C. Leiber, Kulthöhlen und Menschenopfer im Harz, Ith und Kyffhäuser. Mit Beiträgen von T. Schultes, W.-D. Steinmetz u. D. Walter. Arch. Schr. Landkreis Osterode am Harz 2 (Osterode 1998).

**Furmanek/Jakab 1997**

V. Furmanek/J. Jakab, Menschliche Skelettreste aus bronzezeitlichen Siedlungen in der Slowakei. In: K.-F. Rittershofer (Hrsg.), Sonderbestattungen in der Bronzezeit im östlichen Mitteleuropa. West- und Süddeutscher Verband für Altertumsforschung. Jahrestagung vom 5.–20. Juni 1990 in Pot-

- tenstein (Fränkische Schweiz). Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft Bronzezeit. Internat. Arch. 37 (Espelkamp 1997) 14–23.
- Gedl 1991**  
M. Gedl, Bestattungssitten der Lausitzer Kultur in Südpolen. In: F. Horst/H. Keiling (Hrsg.), Bestattungswesen und Totenkult (Berlin 1991) 101–118.
- Gerhardt/Küchenmeister 2002**  
I. Gerhardt/R. Küchenmeister, Vorbericht zu den Grabungen entlang der Rohstoffpipeline Rostock-Böhlen (RRB), Baulos 1, zwischen Zscherben, Saalkreis, und Kleingörschen, Ldkr. Weißenfels. Arch. Sachsen-Anhalt. N. F. 1, 2002 (2003) 234–246.
- Götze u. a. 1909**  
A. Götze/P. Höfer/P. Zschiesche, Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens (Würzburg 1909).
- Gomolka 1958**  
H.-J. Gomolka, Drei jungbronzezeitliche Gräberfelder aus dem Kreis Altenburg. Forsch. zur Vor- u. Frühgesch. 3. Studien zur Lausitzer Kultur (Leipzig 1958) 124–151.
- Grimm 1981**  
H. Grimm, Die bronzezeitlichen Menschenreste von Zauschwitz, Kreis Borna. Beitr. Ur- u. Frühgesch. 1 (Berlin 1981) 439–462.
- Grimm 1997**  
H. Grimm, Schädelbestattungen und Hinweise auf Anthropophagie aus Zauschwitz, Kreis Borna (Sachsen). In: K.-F. Rittershofer (Hrsg.), Sonderbestattungen in der Bronzezeit im östlichen Mitteleuropa. West- und Süddeutscher Verband für Altertumsforschung. Jahrestagung vom 5.–20. Juni 1990 in Pottenstein (Fränkische Schweiz). Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft Bronzezeit. Internat. Arch. 37 (Espelkamp 1997) 47–54.
- Grimm 1940**  
P. Grimm, Zum Kopfschmuck der Bronzezeit im südlichen Mitteleuropa. Mitteldeutsche Volkheit 7, 1940, 13–16.
- Grünberg 1943**  
W. Grünberg, Die Grabfunde der jüngeren und jüngsten Bronzezeit im Gau Sachsen. Vorgeschr. Forsch. 13 (Berlin 1943).
- Haller 1983**  
P. Haller, Die bronzezeitliche Besiedlung im Kreis Merseburg, Teile 1–3 (Text, Katalog, Tafeln) (Unveröff. Diplomarbeit, Univ. Halle-Wittenberg 1983).
- Hanitzsch/Toepfer 1963**  
H. Hanitzsch/V. Toepfer, Ausgrabungen auf der »Altenburg« bei Nebra (Unstrut). Ausgr. u. Funde 8, 1963, 6–9.
- Heimann 1997**  
F. Heimann, Schmon, Kr. Querfurt, Prov. Sachsen. In: W. Menghin/B. Hänsel (Hrsg.), Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas. Bestandskat. Bd. 4 (Berlin 1997) 190–193.
- Hofmüller/Stekl 1982**  
G. Hofmüller/H. Stekl, Historische Wurzeln von Einstellungen gegenüber Behinderten. In: R. Forster/V. Schönwiese (Hrsg.), Behindertenalltag – wie man behindert wird (Wien 1982) 111–130.
- Hoffmann 1968**  
W. Hoffmann, Ausgewählte Neufunde aus dem Jahre 1966. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 52, 1968, 337–355.
- Hoffmann 1971**  
W. Hoffmann, Ausgewählte Neufunde aus dem Jahre 1968. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 55, 1971, 309–324.
- Hoffmann/Schmidt 1956**  
W. Hoffmann/B. Schmidt, Die wichtigsten Neufunde des Jahres 1955 aus dem Lande Sachsen-Anhalt. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 40, 1956, 285–321.
- Hoffmann/Schmidt 1960**  
W. Hoffmann/B. Schmidt, Wichtige Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1957. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 44, 1960, 328–338.
- Hoffmann/Schmidt 1965**  
H. Hoffmann/B. Schmidt, Ausgewählte Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1961. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 49, 1965, 219–234.
- Huck/Speitel 2001**  
T. Huck/E. Speitel, Ein Gräberfeld der jüngeren Bronzezeit in Gräfentonna, Ldkr. Gotha. Alt-Thüringen 34, 2001, 63–121.
- Hülle 1933**  
W. Hülle, Ein Wiedergängergrab (?) der späten Bronzezeit aus Halle-Trotha. Nachrbl. Dt. Vorzeit 9, 1933, 97.
- Jarecki 1997**  
H. Jarecki, Archäologische Untersuchungen entlang der ICE-Neubaustrecke Erfurt-Halle-Leipzig. Arch. Ber. Sachsen-Anhalt 1996/I, 1997, 119–130.
- Jarecki/Volker 2000**  
H. Jarecki/A. R. Volker, Die Erkundung der spätbronze- bis früheisenzeitlichen Grabenanlage von Wennungen, Ldkr. Burgenlandkreis. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 83, 2000, 109–124.
- Jelitzki 1996**  
F. Jelitzki, Ein spätbronzezeitlicher Hortfund von Kronsdorf, Lkr. Weimarer Land. Ausgr. u. Funde im Freistaat Thüringen 1, 1996, 14–18.
- Jorns 1953**  
W. Jorns, Eine jungbronzezeitliche Siedlung in Rötha-Geschwitz bei Leipzig. In: Festschr. RGZM zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 1952, Bd. 3 (Mainz 1953) 57–71.
- Kade 1936**  
C. Kade, Ein Skelettgrab der Knowiser Kultur von Streudorf, Ldkr. Hildburghausen. Das Thüringer Fähnlein 5, 1936, 28–30.
- Kaufmann/Pietsch 1957**  
H. Kaufmann/A. Pietsch, Rettungsgrabung auf der Heidenschanze Dresden-Coschütz. Ausgr. u. Funde 2, 1957, 27–33.
- Kossinna 1915**  
G. Kossinna, Die illyrische, die germanische und

- die keltische Kultur der frühesten Eisenzeit im Verhältnis zu dem Eisenfunde von Wahren bei Leipzig. *Mannus* 7, 1915, 87–126.
- Kroitzsch 1977**  
K. Kroitzsch, Skelettreste aus einem Grab der Laisitzer Kultur bei Leutewitz, Kr. Riesa. *Ausgr. u. Funde* 22, 1977, 10–16.
- Kürbis 1994**  
O. Kürbis, Archäologische Fundchronik des Landes Sachsen-Anhalt 1993, Stichwort Aseleben. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 76, 1994, 410.
- Kugler/Schmidt 1988**  
H. Kugler/W. Schmidt, Das Gebiet an der unteren Unstrut. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme in den Gebieten Wiehe, Nebra und Freyburg. *Werte unserer Heimat* 46 (Berlin 1988).
- Kunkel 1940**  
O. Kunkel, Hellmuth Agde. *Nachrbl. Dt. Vorzeit* 10, 1940, 42–44.
- Kurth u. a. 1972**  
G. Kurth/E. May/W. Sitzenstock, Erste Befunde an den spätbronzezeitlichen Menschenresten aus der Gemarkung Runstedt, Krs. Helmstedt. *Homo* 23, 1972, 113–124.
- Lappe 1982**  
U. R. Lappe, Die Urnenfelderzeit in Ostthüringen und im Vogtland I: Katalog und Tafeln. *Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch.* 7 (Weimar 1982).
- Lappe 1986**  
U. R. Lappe, Die Urnenfelderzeit in Ostthüringen und im Vogtland II: Auswertung. *Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch.* 6 (Weimar 1986).
- Laux 1984**  
F. Laux, Flügelhauben und andere Kopfbedeckungen der bronzezeitlichen Lüneburger Gruppe. *Hammaburg N.F.* 6, 1984, 49–76.
- Lehmann 1928**  
E. Lehmann, Der bronzezeitliche Friedhof auf dem Erfurter Flughaf. *Mannus* 20, 1928, 54–78.
- Lehmann 1929**  
E. Lehmann, Knowiser Kultur in Thüringen und vorgeschichtlicher Kannibalismus. *Mannus*, VII. *Ergänzungsband*, 1929, 107–122.
- Lehmann 1930**  
E. Lehmann, Ein neuer bronzezeitlicher Grabfund von Waltersleben mit Geweberesten. *Mitt. Ver. Gesch. u. Altertumsdkd.* 46, 1930, 11–17.
- Lehmann 1935**  
E. Lehmann, Ein bronzezeitliches Frauengrab von der Sulzer Siedlung bei Erfurt. In: *Sonderschriften der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt* 6. *Heimat und Bildung. Festschr. Johannes Biereye* (Erfurt 1935) 22–28.
- Lungershausen 2002**  
A. Lungershausen, Vorbericht über die Grabung in der Baedergasse von Hohenmölsen, Ldkr. Weißenfels. *Arch. Sachsen-Anhalt. N.F.* 1, 2002 (2003) 176–182.
- Maier/Linke 1985**  
R. Maier/F.-A. Linke, Die Lichtensteinhöhle bei Dorste, Stadt Osterode am Harz. In: K. Wilhelmi (Hrsg.), *Ausgrabungen in Niedersachsen 1979–1984. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen*, Beih. 1 (Stuttgart 1985) 150–154.
- Mania 1964**  
D. Mania, Ein jungbronzezeitliches Menschenopfer von der »Altenburg« bei Nebra. *Mitteilungen der Bezirksfachauschüsse für Ur- und Frühgeschichte* 1, 1964, 8–9.
- Mania 1971**  
D. Mania, Eine jungbronzezeitliche und eine jüngere Befestigungsanlage auf der »Altenburg« bei Nebra (Unstrut). *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 55, 1971, 169–188.
- Marschall 1980**  
O. Marschall, Neue Briquetagefunde am ehemaligen Salzigen See bei Erdeborn, Kr. Eisleben. *Ausgr. u. Funde* 25, 1980, 186–191.
- Marschall 1983**  
O. Marschall, Ein schnurkeramischer Grabfund und die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung der Gemarkung Hedersleben, Kr. Eisleben. *Ausgr. u. Funde* 28, 1983, 165–176.
- Mattheußer 2003**  
E. Mattheußer, Befunde der späten Bronzezeit im Nordwestbereich. In: *Ein weites Feld. Ausgrabungen im Gewerbegebiet Halle/Queis. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd.* 1, 2003, 86–90.
- Matthias/Schmidt 1963**  
W. Matthias/B. Schmidt, Wichtige Fundmeldungen und Neuerwerbungen des Jahres 1960. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 47, 1963, 401–424.
- Matthies 1997**  
J. Matthies, Die archäologischen Untersuchungen in Peißen, »Am Mühlenberg«, Ldkr. Bernburg. *Arch. Ber. Sachsen-Anhalt* 1996/1, 1997, 249–261.
- May/Speitling 1975**  
E. May/F. Speitling, Anthropologische Untersuchungen des jungbronze- früheisenzeitlichen Skelettes von Esbeck mit grundsätzlichen methodologischen Überlegungen zum Körperhöhen- und Index-Problem auf mathematisch-statistischer Basis. *Zeitschr. Morphologie u. Anthr.* 66, 1975, 129–160.
- Meyer-Orlac 1997**  
R. Meyer-Orlac, Zur Problematik von »Sonderbestattungen« in der Archäologie. In: K. F. Rittershofer (Hrsg.), *Sonderbestattungen in der Bronzezeit im östlichen Mitteleuropa. West- und Süddeutscher Verband für Altertumforschung. Jahrestagung vom 5.–20. Juni 1990 in Pottenstein (Fränkische Schweiz). Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft Bronzezeit. Internat. Arch.* 37 (Espelkamp 1997) 1–10.
- Neubert 1999**  
A. Neubert, Zur spätbronzezeitlichen Besiedlung von Baalberge, Ldkr. Bernburg. *Arch. Ber. Sachsen-Anhalt* 1997/1, 1999, 343–364.
- Neumann 1954**  
G. Neumann, Ausgrabungen im Lande Sachsen. 2. Gaunitz, Kreis Oschatz. C. *Urnengräberfeld der Lausitzischen Kultur, Grab a. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpf.* 4, 1954, 192–200.

- Niklasson 1926**  
N. Niklasson, Neue Funde der Glockenbecherkultur aus der Provinz Sachsen. Jahresschr. Vorgesch. Sächs.-Thüring. Länder 14, 1926, 36–48.
- Niquet 1936**  
F. Niquet, Grabung der Landesanstalt für Volkheitskunde Halle a. d. S. auf der Reichsautobahn Halle-München, Flur Zorbau, Kr. Weißenfels. Nachrbl. Dt. Vorzeit 12, 1936, 271–272.
- Niquet 1964**  
F. Niquet, Bedeutsame prähistorische Funde. Braunschweigisches-Kohlen-Bergwerk Mitt. 9, 1964, 9–13.
- Niquet 1973**  
F. Niquet, Eine Siedlung der jüngeren Bronze- bis frühen Eisenzeit mit einem beseitigten Skelett am Kakelsberg bei Esbeck, Kr. Helmstedt. Nachr. Niedersachsen Urgesch. 42, 1973, 360–362.
- Nitzschke/Stahlhofen 1975**  
W. Nitzschke/H. Stahlhofen, Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1972/73. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 59, 1975, 343–361.
- Nitzschke/Stahlhofen 1987**  
W. Nitzschke/H. Stahlhofen, Ausgewählte Neufunde aus den Jahren 1982 bis 1984. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 70, 1987, 251–263.
- Nuglisch 1960**  
K. Nuglisch, Das bronzezeitliche Gräberfeld von Heldrungen, Kr. Artern. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 44, 1960, 135–174.
- Pause 1999**  
C. Pause, Zur Besiedlung der späten Bronzezeit und der vorrömischen Eisenzeit im Kabelsketal, Gemeinde Gröbers, Ldkr. Saalkreis – Vorbericht. Arch. Ber. Sachsen-Anhalt 1998/II, 1999, 139–148.
- Peschel 1972**  
K. Peschel, Ein Brandgräberfeld der Bronzezeit von Großeutersdorf, Kr. Jena. Alt-Thüringen 22, 1972, 131–249.
- Peter-Röcher 1994**  
H. Peter-Röcher, Kannibalismus in der prähistorischen Forschung. Univforsch. Prähist. Arch. 20 (Bonn 1994).
- Probst 1996**  
E. Probst, Geschirr und Menschen als Opfergaben. Die Unstrutgruppe von etwa 1300/1200 bis 800 v. Chr. In: E. Probst, Deutschland in der Bronzezeit (München 1996) 353–358.
- Renner 1997**  
B. Renner, Die spätbronze- und früheisenzeitliche Siedlung Hohenmölsen-Süd, Ldkr. Weißenfels. Arch. Ber. Sachsen-Anhalt 1996/I, 1997, 99–107.
- Renner 1998**  
B. Renner, Die Siedlung am Südhang von Hohenmölsen. In: S. Fröhlich (Hrsg.), gefährdet-geborgen-gerettet. Archäologische Ausgrabungen in Sachsen-Anhalt 1991–1997 (Halle [Saale] 1998) 117–118.
- Reuter 1999**  
I. Reuter, Archäologische Fundstellen entlang der Rohstoffleitung Rostock-Böhlen. Arch. Ber. Sachsen-Anhalt 1997/I, 1999, 379–394.
- Riehm/Nuglisch 1963**  
K. Riehm/K. Nuglisch, Der Heinrich-Heine-Felsen (Lehmanns-Felsen) in Halle (Saale) als spätbronze- und früheisenzeitliche Siedlungsstätte. Wiss. Zeitschr. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg, Ges.-Sprachwiss. Reihe XII/11, 1963, 923–942.
- Rudolph 1996**  
P. Rudolph, Die jungbronzezeitliche Siedlung Hohenmölsen, Ldkr. Weißenfels. Arch. Ber. Sachsen-Anhalt 1994, 1996, 223–226.
- Saal 1953**  
W. Saal, Die bronzezeitlichen Siedlungsfunde von Braunsbedra. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 37, 1953, 244–255.
- Saal 1975**  
W. Saal, Eine bronzezeitliche Kinderbestattung aus Müheln, Kr. Merseburg. Ausgr. u. Funde 20, 1975, 25–27.
- Schafberg 2004**  
R. Schafberg, Anthropologische Untersuchung einer jungbronzezeitlichen Siedlungsbestattung aus Niederschmon, Ldkr. Merseburg-Querfurt. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 88, 2004, 279–282.
- Schmidt 1894**  
J. Schmidt, Grabhügel auf der Lehde zwischen Nieder-Schmon und Querfurt, Kreis Querfurt. Mitt. Prov.-Mus. Sachsen 1, 1894, 17–20.
- Schmidt 1967**  
B. Schmidt, Ein Hügelgräberfeld der jüngeren Bronzezeit bei Westerhausen, Kreis Quedlinburg. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 51, 1967, 180.
- Schmidt/Nitzschke 1974**  
B. Schmidt/W. Nitzschke, Bestattungssitten der spätbronzezeitlichen Helmsdorfer- und Saalemündungsgruppe. Ausgr. u. Funde 19, 1974, 6–17.
- Schmidt/Peter 1964**  
L. Schmidt/T. Peter, Zwei bronzezeitliche Skelettgräber aus Pegau-Nord, Kr. Borna. Ausgr. u. Funde, 1964, 79–83.
- Schmidt/Schneider 1979**  
B. Schmidt/J. Schneider, Landesmuseum für Vorgeschichte Halle. In: W. Coblenz/K. Simon (Red.), Archäologische Denkmale und Funde. 25 Jahre Bodendenkmalpflege in der Deutschen Demokratischen Republik (Berlin 1979) 141–192.
- Schmidt/Wagner 1983**  
B. Schmidt/K. Wagner, Eine spätbronzezeitliche Siedlungsgrube von Klosterhäseler, Kr. Naumburg. Ausgr. u. Funde 28, 1983, 182–189.
- Schröter 1983**  
E. Schröter, Ein spätbronzezeitliches Stiergefäß von der Schalkenburg bei Quenstedt, Kr. Hettstedt. Ausgr. u. Funde 28, 1983, 189–191.
- Schulz 1923**  
W. Schulz, Die Einreihung der ostdeutschen Gesichtsurnen in die gleichzeitigen Bestattungssitten. Mannus, III. Ergänzungsband, 1923, 43–47.
- Schutzbier/Hahnel 1987**  
H. Schutzbier/B. Hahnel, Skelettreste in einer urnenfelderzeitlichen Siedlungsgrube in Manners-

- dorf am Leithagebirge, Niederösterreich. Fundber. Österreich 26, 1987, 85–93.
- Simon 1979**  
K. Simon, Horizontalstratigraphische Beobachtungen auf früheisenzeitlichen Gräberfeldern der Thüringischen Kultur zwischen Ilm und Finne. Alt-Thüringen 16, 1979, 26–83.
- Speitel 1985**  
E. Speitel, Untersuchungen zur jüngeren Bronzezeit zwischen mittlerer Saale und Werra. Formenbestand, zeitliche Gliederung und besiedlungsgeschichtliche Grundlagen. Unveröffentlichte Promotion an der gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 1985.
- Speitel 1986**  
E. Speitel, Untersuchungen zur jüngeren Bronzezeit zwischen mittlerer Saale und Werra. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 27, 1986, 681–688.
- Stapel 1999**  
A. Stapel, Bronzezeitliche Deponierungen im Siedlungsbereich. Tübinger Schr. ur- u. frühgesch. Arch. 3 (Münster, New York, München, Berlin 1999).
- Steinmann 1999**  
C. Steinmann, Sieben Jahrtausende in einem Schritt - Die JAGAL in Sachsen. Archäologie an der JAGAL (Wünsdorf, Dresden, Halle [Saale] 1999) 26–34.
- Steinmann 2000**  
C. Steinmann, Der nächste Schnitt - Ausgrabungen an der JAGAL. archäologie aktuell im Freistaat Sachsen 6, 2000, 48–57.
- Striffler 1998**  
A. Striffler, Ergebnisse und Funde von der Neubauroute der Autobahn A 71. Ausgr. u. Funde im Freistaat Thüringen 3, 1998, 20–29.
- Ulrich 1952**  
P. Ulrich, Ein Doppelgrab mit drei Skelettbestattungen der thüringischen Steinpackungsgräberkultur von Eisleben. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 36, 1952, 277–280.
- Vogt 1989**  
H.-J. Vogt, Der jungbronzezeitliche Opferplatz von Zauschwitz, Ot. von Weideroda, Lkr. Borna. In: F. Schlette/D. Kaufmann (Hrsg.), Religion und Kult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (Berlin 1989) 241–244.
- Wagner 1983**  
K. Wagner, Ein Gräberfeld der jüngeren Bronzezeit in Burgsdorf, Kr. Eisleben. Ausgr. u. Funde 28, 1983, 177–181.
- Wagner 1989**  
K. Wagner, Zur Regionbildung während der Jung- und Spätbronzezeit im Saale-Unstrut-Gebiet (Ungedr. Diss. Univ. Halle-Wittenberg 1989).
- Wagner 1992**  
K. Wagner, Studien über Siedlungsprozesse im Mittelbe-Saale-Gebiet während der Jung- und Spätbronzezeit. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 75, 1992, 137–254.
- Wahl 1994**  
J. Wahl, Zur Ansprache und Definition von Sonderbestattungen. Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie. 8. Arbeitstreffen der Osteologen, Konstanz 1993. Hrsg. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Archäologische Denkmalpflege. Zusammengestellt von M. Kokabi u. J. Wahl. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 53 (Stuttgart 1994) 85–106.
- Wahle 1911**  
E. Wahle, Ein Fall von Skelettbestattung und ein neolithisches Totenopfer aus dem Mansfeldischen. Mannus, II. Ergänzungsband, 1911, 30–35.
- Walter 1998**  
D. Walter, Die Höhlen im Kosackenberg bei Bad Frankenhausen. In: S. Flindt/C. Leiber (Hrsg.), Kulthöhlen und Menschenopfer im Harz, Ith und Kyffhäuser. Arch. Schr. Landkreis Osterode am Harz 2, 1998, 115–121.
- Walther/Schwedler 1990**  
W. Walther/I. Schwedler, Der »Häufler« bei Altengottern - Ein bedeutender ur- und frühgeschichtlicher Fundplatz im Kreis Mühlhausen. Mühlhäuser Beitr. 13, 1990, 7–17.
- Wilke 1931**  
G. Wilke, Die Bestattung in Bauchlage. Mannus 23, 1931, 202–206.
- Winkler/Großschmidt 1987**  
E.-M. Winkler/K. Großschmidt, Symptome einer Hungerosteopathie an einem Skelett aus einer urnenfelderzeitlichen Siedlungsgrube in Mannersdorf am Leithagebirge, Niederösterreich. Fundber. Österreich 26, 1987, 95–99.
- Zavadil o. J.**  
V. Zavadil, Funde von menschlichen Skeletten und -Teilen in Siedlungen der Urnenfelderzeit (Unveröff. Magisterarbeit Univ. Bonn, ohne Jahr).
- Zschesche 1901**  
P. Zschesche, Gräberfeld aus der Bronzezeit bei Waltersleben, Kreis Erfurt. Jahresschr. Vorgesch. Sächs.-Thüring. Länder 1, 1901, 116–124.

---

## Abbildungsnachweis

- |     |  |    |                      |
|-----|--|----|----------------------|
| 1–2 | Vorlage H. Jarecki, überarbeitet<br>durch N.Seeländer, LDA | 6  | S. Schröder          |
| 3   | W. Schroth   | 7  | K. Balfanz           |
| 4   | K. Walter  | 8  | K. Walter/K. Balfanz |
| 5   | W. Schroth   | 9  | K. Balfanz           |
|     |  | 10 | K. Walter            |

---

## Anschrift

Kathrin Balfanz M.A., Helge Jarecki M.A.  
Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie  
Sachsen-Anhalt  
Richard-Wagner Straße 9  
D-06114 Halle (Saale)